

NEUJAHRSLATT 2010
FÜR
WANGEN-BRÜTTISELLEN

UNSER WALD



NEUJAHRSLATT 2010
FÜR
WANGEN-BRÜTTISELLEN

UNSER WALD



INHALT

Inhalt		2
Geleitwort	Emil Rebsamen	3
Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen	Peter Beglinger	
UNSER WALD	Albert Grimm	4
Geschichte des Waldes im Glatttal	Albert Grimm	5
Das Forstrevier Volketswil – Wangen-Brüttisellen	Albert Grimm	9
Die Holzkorporation Brüttisellen	Interview mit Fritz Vollenweider	13
Der Waldverband Wangen	Gottlieb Leserf	16
Flora und Fauna im Wangemer Wald	Gottlieb Leserf	19
Die Jagd im Wangemer Wald	Werner Straumann	24
Die Bedeutung des Waldes für die Gemeinde	Interview mit Emil Rebsamen	28
Freizeitaktivitäten im Wangener Wald	Ruedi Wyder	30
Schützengraben im Wangemer Wald	Albert Grimm	32
Der Wald in Zukunft	Gottlieb Leserf	33
Gemeindechronik	Elisabeth Hübscher	35
Nachruf auf Willi Weber	Albert Grimm	41
Die Seite des Kultur-Kreises	Albert Grimm	42
Wangen-Brüttisellen in Zahlen	Gemeindeverwaltung	43
Unsere ältesten Einwohnerinnen und Einwohner	Gemeindeverwaltung	45
Gönnerliste	Urs Achermann	47
Quellenverzeichnis		48



Herausgeber:
Neujahrsblattkommission des
Kultur-Kreises Wangen-Brüttisellen

Konzept und Redaktion:
Grafik und Gestaltung:

Satz und Druck:

Urs Achermann
Peter Beglinger
Hans Feldmann
Albert Grimm
Albert Grimm
Willi Weber Wangen †
Rolf Soldenhoff
rona-druck gmbh, Dübendorf

GELEITWORT



Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von
Wangen-Brüttisellen

In Wangen-Brüttisellen besitzen wir einen der schönsten zusammenhängender Wälder mit Naturverjüngung in den Zürcher Vorortsgemeinden. Dank der ebenen Waldfläche und dem vielfältigen Baum- und Tierbestand hat er diesen guten Ruf. Diesen wunderschönen Wald teilen wir mit unseren Nachbargemeinden Volketswil, Illnau-Effretikon und Lindau. Wir als normale Bürger nehmen diesen Wald meistens nur für unser Freizeitvergnügen wahr, sei es zum Joggen, Velofahren, Wandern usw. Unser Wald hat aber noch viele weitere interes-

sante Funktionen und Geschichten zu erzählen. Was für welche, bringt Ihnen unser diesjähriges Neujahrsblatt näher, welches dem Thema Wald gewidmet ist. Dieses Neujahrsblatt wurde wiederum von unserem lieben und wertvollen Albert Grimm in vielen unermüdlichen Stunden während seiner Freizeit zusammengestellt. Lassen Sie sich von dieser interessanten Lektüre fesseln, welche Ihnen unser Gemeindeleben in früherer und heutiger Zeit näher bringt. Im Namen des Gemeinderates wünsche ich Ihnen für das kommende Jahr viel Glück und Erfolg, vor allem aber eine gute Gesundheit.

Emil Rebsamen, Gemeinderat

KULTUR-KREIS WANGEN-BRÜTTISELLEN



Liebe Leserinnen und Leser

Der Wald ist ein imposantes Thema. Nur schon der Gedanke, dass heutige Investitionen erst von den Enkeln richtig gewürdigt werden können, zeigt auf, in welchen Dimensionen Wald heute und früher behandelt worden ist und wird. Wald ist aber auch Lebensraum, für den Menschen und die Tiere. Aber wer weiss schon viel über diesen Lebensraum? Unser Neujahrsblatt öffnet einige Facetten. Nicht genug. Das wissen wir. Aber lohnt sich es nicht, den Rest einmal selber zu entdecken?

Einen ganz besonderen Mann werden wir in Zukunft nicht mehr im Walde treffen. Über 20 Jahre hat Willi Weber unser Neujahrsblatt grafisch betreut. Viele Sitzungen bleiben in Erinnerung, in denen er seine profunden grafischen Erkenntnisse beigetragen hat. Dabei strahlten seine Augen immer seinen ganz gewissen Schalk aus, den er oft mit Anekdoten aus dem Leben umrahmte.

Es sind nicht nur die Vignetten, die uns fehlen werden, nicht nur die grafische Gestaltung. Es ist der ganze Willi, der uns fehlt. Jetzt und sicher auch in den kommenden Jahren.

Elisabeth Hübscher, unsere Chronistin, hört per August 2009 auf. Auch sie werden wir sehr vermissen. Das ganze Jahr über hat man keinen Ton von ihr gehört, und pünktlich zum Redaktionsschluss war die komplette Chronik bereit. Wir danken Elisabeth – unserem Lisi – ganz herzlich für die Jahre des stillen Schaffens und werden sie gebührend verabschieden.

Ihre Nachfolge tritt Ilse-dore Quednau an. Wir freuen uns sehr, wieder eine Chronistin begrüßen zu dürfen. Sie wird ihr Gesellenstück 2011 abliefern, und wir alle freuen uns darauf.

Liebe Leserin, lieber Leser, wir wünschen Ihnen allen viel Spass bei der Lektüre des Neujahrsblattes, frohe Festtage, aber auch etwas Besinnlichkeit während der Feiertage.

Peter Beglinger, Neujahrsblattkommission

UNSER WALD

Von Albert Grimm

Wangemer oder Wangener Wald?

Die Meinungen sind geteilt: Während die einen, eher die Älteren, sagen, es heiße «Wangemer Wald», meinen die Anderen, es heiße «Wangener Wald», man sage doch nicht «Wangem». Wir wollen uns da nicht einmischen und verwenden den Ausdruck mal so, mal so, wie es gerade kommt.

Idylle im Wangemer Wald



Wenn es keinen Wald gäbe, sähe es bei uns trostlos aus. Er bildet ein wunderbares Gegenstück zu unserer zersiedelten, überbauten und mit Strassen überzogenen Landschaft. Da darf Natur noch Natur sein. Viele Pflanzen und Tiere sind geschützt, das Fällen von Bäumen wird überwacht, und gerodeter Wald muss wieder neu aufgeforstet werden.

Trotzdem ist der Wald in Gefahr: Schädlinge setzen ihm zu, Stürme reißen ganze Reviere nieder und die Bodenübersäuerung nimmt laufend zu. Auch der Mensch trägt einiges bei. Vom einfachen Waldspaziergänger*, über Orientierungsläufer*, Vita-Parcours-Benutzer*, Reiter* bis zu Pfadfindern* und Paintballspielern*, alle wollen im Wald das erleben, was sie besonders anzieht.

Zu alle dem sollte der Wald auch noch rentieren. Er ist zwar nicht auf das schnelle Geld

angelegt, denn das Aufziehen von Bäumen dauert Generationen, doch muss er trotzdem gepflegt und gehegt werden, soll er auch nur einen minimalen Ertrag abwerfen.

Doch scheint es, dass die Zukunft des Waldes gesichert ist. Der Staat hat Gesetze erlassen, Förster kontrollieren mit Hilfe von Korporationen und Waldverbänden auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse, dass alles mit rechten Dingen zugeht und auch die Gemeinde achtet auf eine sinnvolle Nutzung des Waldes. So darf gehofft werden, dass dieser auch noch kommenden Generationen als Oase der Natur zur Verfügung stehen wird.

(* Weibliche Personen sind selbstverständlich mitgemeint)

KURZE GESCHICHTE DES WALDES IM GLATTAL

Von Albert Grimm

Die Vorgänge, die sich vor Millionen von Jahren abspielten, können nur grossräumig beschrieben werden. Ob sich in unserer Gegend alles genau so zutrug, kann nicht belegt werden.

Subtropische Vielfalt im Tertiär

Wir beginnen unsere kurze Geschichte des Waldes im Glattal zu Beginn des Tertiärs (Name einer Periode der Erdgeschichte, die etwa vor 65 Millionen Jahren begann und vor etwa 2 Millionen Jahren endete). Zu Beginn dieser Periode gab es die Alpen noch nicht und infolgedessen auch kein Glattal. Der europäische Landsockel war relativ flach, einzig dort, wo sich heute der Schwarzwald und die Vogesen (Kristalliner Sockel) befinden, ragten Berge in die Höhe. Zwischen dem heutigen Europa, das damals näher am Äquator lag, und Afrika befand sich bereits ein Meer. Das Klima war warm und deshalb bedeckten subtropische Laubmischwälder unsere Gegend. Zwischen uns heute noch vertrauten Bäumen wie Erlen, Ulmen, Ahornen, Platanen, Linden, Weiden und Föhren gediehen auch immergrüne Zimt, Lorbeer- und Feigenbäume, Palmen, Baumfarne und Sumpfympressen sowie laubabwerfende Magnolien und Lotusbäume.

Die Alpen werden gebildet

Doch dann begann die afrikanische Platte gegen Norden zu driften. Die europäische Platte wanderte unter den afrikanischen, hielt dem Druck aber nicht mehr stand, da die kristallinen Sockel Widerstand boten, so dass sich die Platte im Bereich der heutigen Alpen auftürmte: Die Alpen entstanden. Gegen Ende des



Vor 50 Millionen Jahren blühten in den Wäldern unserer Gegend inmitten von Palmen auch die Magnolien.

Tertiär erhoben sich auch noch die Juraketten. Dazwischen lag das flache Mittelland, in welchem sich grosse Süswasserseen bildeten. In diese ruhenden Gewässer lagerte sich hierauf im Laufe von ungezählten Jahrtausenden, von den Alpen abgetragen, eine Unmenge von Sand, Schlamm und Geröll ab, die sich später zu Sandstein, Mergel und Nagelfluh verdichtete. Die Süswasserseen wurden aufgefüllt. Die Mächtigkeit des Molassegesteins beträgt im Gebiet von Wangen 1600 bis 2000 Meter. Wie fremdartig mag das Bild der damaligen Landschaft gewesen sein. Der Boden war bedeckt von Sümpfen, Baum- und Buschwerk, worunter immer noch viele Pflanzenarten tropischer und subtropischer Gattungen. Grosse Säugetiere, wie Ur-Elephant, Nashorn, Tapir, Hyäne, Hirsch u. a. streiften in ihrem Daseinskampf durch das Dickicht der Urwälder.

Da sich die europäische Platte aber mit der Zeit wieder vom Äquator entfernte, wurde es kälter, der subtropische Wald verschwand und im Laufe von Millionen von Jahren durch stark verarmte Laubwälder ersetzt. Vor rund 2,5 Millionen Jahren verschlechterte sich das Klima dann jedoch auf der Nordhalbkugel drastisch. Die Eiszeiten begannen.

Die Eiszeiten räumen auf

Die Schneegrenze sank im Gebiet der Alpen gegenüber heute um 1200 bis 1400 Meter, d. h. die Gletscher begannen bis ins Mittelland vorzustossen. In unserem Gebiet drang der Linth-Gletscher bis an den Rhein vor und hobelte mit



In den Zwischeneiszeiten entstand nach dem Rückzug der Gletscher eine tundraähnliche Vegetation ohne jegliche Bäume und Wälder.

seitlichen Moränen das Glatttal aus. Allerdings blieben die Temperaturen nicht konstant tief: Zeitweise zogen sich die Gletscher wieder in die Alpen zurück, eine tundraähnliche Vegetation blieb zurück.

Als während der vierten und letzten Eiszeit vor ca. 20'000 Jahren der rechte Arm des Linthgletschers, der «Glatttal-Gletscher», in unsere Gegend vordrang und bis in die Gegend des heutigen Wettingen und an den Rhein vorstieß, überdeckte er die Molasse bis neun Meter tief mit seinen Ablagerungen. Durch die Jahrtausende dauernde Tätigkeit wurde das Aussehen der Molasselandschaft gründlich verändert. Die Höhenzüge wurden teilweise abgeschliffen, das grosse, trogförmige Glatttal entstand. Nach dem letzten Rückzug des Linthgletschers war die Eindeckung des Molassefelsgrundes mit Gletscherschutt im Glatttal nahezu vollständig. Er liegt nicht nur auf dem Talboden, sondern auch an den Abhängen und dem dahinterliegenden höheren Gelände.

Der erste Wald nach der Eiszeit entsteht

Es dauerte mehrere Jahrtausende, bis das Glatttal von den Eisströmen frei war und nach und nach von einem spärlichen Pflanzenwuchs bedeckt wurde. Bäume fehlten noch. Man nennt diese Vegetation die sogenannte Dryasflora. Während die Dryasflora in den Ebenen des Glatttales noch lange erhalten blieb – sogar bis in die heutige Zeit in dem unter Naturschutz stehenden «Krutzelried» bei Gfenn/Dübendorf –, entstanden auf höher gelegenen Böden die ersten Wälder. Es ist anzunehmen, dass es sich dabei um Haselwälder handelte, die nördlich der Alpen bis weit nach Süddeutschland hinein und im Westen weit verbreitet waren. Das Hasel-Wuchsgebiet hatte sich vor 9'000 Jahren, zur Zeit der Steinzeitmenschen, explosionsartig vergrössert. Allerdings stand der Hasel in Konkurrenz zur Fichte, die ihn da und dort ziemlich bedrängte. Ob zu diesen Zeiten in der Gegend um Wangen schon Menschen lebten, kann nicht nachgewiesen werden. Es ist aber

erwiesen, dass für diese Menschen Haselnüsse eine willkommene Ergänzung des Speisezettels darstellten.



Ein typischer Haselwald, wie er zur Zeit der Steinzeitmenschen in unserer Gegend vorkam.



Der Mensch beginnt den Wald zu roden

Zwischen dem 8. und 9. Jahrtausend vor Christus begannen sich die Waldtypen in Europa zu differenzieren. Je nach Klimaeinflüssen etablierten sich Fichten, Birken, Kiefern und auch Laubbäume. Nachdem die Wälder in der Nacheiszeit ihre maximale Ausdehnung erreicht hatten, im Gebiet des heutigen Wangen natürlich nur auf den Höhenterrassen und nicht in der sumpfigen Ebene des Glatthautes, wurde ihre weitere Entwicklung in einer Weise beeinflusst, die noch nie dagewesen war: Menschen tauchten auf und begannen den Wald zu nutzen. Vorerst lebten sie zwar nur an den Ufern des Greifensees, aber es ist anzunehmen, dass sie sich im Laufe der Jahrtausende auch in die umliegenden Wälder begaben, um Holz als Werk- und Brennholz zu gewinnen. Dazu dienten die Wälder natürlich auch als wichtige Nahrungsquelle mit Tieren, Beeren, Pilzen usw.

Im Wald fanden die Menschen aber auch Gewächse mit grossen Früchten und Samen, z.B. Getreidearten mit stärkereichen Körnern. Diese Körner sammelten sie in der Nähe ihrer Lager, von denen aus sie auf die Jagd gingen. Als aber immer mehr Bäume und Sträucher in der Landschaft hochkamen, gab es immer weniger Tiere zu jagen und weniger Pflanzen, deren Körner man sammeln konnte. Es entstand der erste Ackerbau. Für das Wachstum von Getreide war es notwendig, wilde Holzgewächse zu beseitigen, damit die kultivierten Gewächse in der vollen Sonne heranreifen konnten. Der Mensch schuf also Lichtungen in der Nähe seiner Siedlungen. Möglicherweise lichtete der Mensch aber die Wälder auch noch deswegen, um die Tiere auf die künstlich geschaffenen Freiflächen zu locken und sie dort zu jagen.

Obwohl Voraussetzung für ein optimales Wachstum von Getreidepflanzen ein offenes Feld war, auf dem weder Bäume noch Sträucher standen, konnte man Ackerbau nur in der Nachbarschaft von Wäldern betreiben. Denn der Wald stabilisiert spezifische klimatische Be-

dingungen nicht nur in seinem Innern, sondern auch in seiner direkten Umgebung.

Der Mensch rodete also den Wald, es entstanden immer grössere Lichtungen, allenfalls auch Siedlungen. Es ist anzunehmen, dass dies auch auf den Höhen von Wangen der Fall war, wobei die Verbreitung des damaligen Waldes sicher nicht mit dessen heutiger Verbreitung übereinstimmte. Auf der Kuppe des Wieslisteins stehen z.B. heute Bäume, wo seinerzeit um 700 v.Chr. die Kelten ihre Toten begruben.

In welcher Lichtung sich das damals dazugehörige Dorf befand, ist heute nicht mehr auszumachen. Man schätzt, dass eine ungefähr 35 Hektar grosse Bresche in den Wald geschlagen werden musste, um so viel Getreide anpflanzen zu können, dass es für 100 Personen reichte.

Der Mensch hinterlässt den ersten Fussabdruck: Er beginnt den Wald zu roden: Eine harte Arbeit. In der Wissenschaft wird übrigens von einem ökologischen Fussabdruck gesprochen. Darunter versteht man die Fläche, die notwendig ist, um einem Menschen auf der Erde seinen Lebensstandard nachhaltig zu sichern.



Ein wilder Wald

Man muss sich den damaligen Wald anders vorstellen als den heutigen. Einerseits wirkte er wie ein Urwald, ungepflegt, mit allen möglichen Baumarten und Gebüsch, wild, fast undurchdringlich, andererseits entstanden aber auch immer mehr natürliche Lichtungen. Wenn ein alter Baum abstarb, standen unter ihm keine jungen Holzpflanzen parat, die statt seiner in die oberste Schicht des Blätterdaches hochwachsen konnten. Es bildete sich eine Lichtung, die ein besonders beliebter Weideplatz für das Vieh wurde, weil es dort Kräuter zu fressen gab. Die seitlich der Lichtung stehenden Bäume bekamen mehr Platz und trieben ausladende Äste in die Lichtung hinein. Darunter konnten sich Gewächse ausbreiten, die vom Vieh verschmäht wurden, wie Wacholder, Schlehe, Weissdorn, Stechpalme, Heidekraut und Krähenbeere.

Die Veränderungen der Wälder durch den Menschen waren nicht nur tiefgreifend, weil Holz geschlagen und genutzt wurde, sondern weil dadurch auch weiteren Baumarten die Einwanderung und Ausbreitung erleichtert wurde. Die Buche z. B. wurde von Jahrtausend zu Jahrtausend häufiger. Allerdings wurde es unter den Buchen so schattig, dass es keiner anderen Baumart mehr gelang, dort in die Höhe zu kommen. Die Eichen wurden in vielen Buchenwäldern immer seltener, sie wurden «ausgedunkelt», wie die Forstleute sagen.

Als der römische Historiker Publius Cornelius Tacitus die ersten ausführlichen Nachrichten über die Germanen niederschrieb, die Menschen, die nördlich der Alpen, also in unserer Gegend, wohnten, notierte er gleich in einem der ersten Kapitel, das Land mache mit seinen schaurigen Wäldern einen widerwärtigen Eindruck. Sogar die Österreicher beklagten sich noch, als sie 1799 in der 1. Schlacht von Zürich von Norden her über den Wangemer Wald und den Zürichbergwald die Stadt angriffen, über die «schauerlichen Wälder», die sie da antrafen.

Zu Beginn des Mittelalters entstanden dann die uns heute bekannten Dörfer. Der Name Brüttisellen stammt wahrscheinlich vom Dörfchen (Selde) des Brutus, Wallisellen vom Dörfchen des Wola und Wangen nannte man das Dorf an den Wiesenhängen.

Wem gehört der Wald?

In den Dörfern und Fluren gab es nun ortsfesten privaten Grundbesitz. Die Fluren umfassten zuerst nur die Äcker. Allmählich kamen die unter grossem Aufwand angelegten Wiesen hinzu, sowie die Obst- und Weingärten. Dieser Innenbereich der Kernflur war von einem Aussenbereich des Waldes umgeben, der in der Regel Allgemeinbesitz war. Für die Bauern war dieser Wald Allmende, den jeder nutzen konnte.

Allerdings lag er aber auch innerhalb des Einflussgebietes der Grundherrschaft, d. h. im Fall von Wangen des Ritterhauses Bubikon oder im Fall von Brüttisellen der Grafen von Rapperswil. Die Grundherrschaft fühlte sich oft als Beherrscherin des Waldes und leitete daraus das Recht ab, bestimmen zu können, was mit ihrem

Wald zu geschehen habe. Viele Nutzungskonflikte im Wald, zu denen es in den folgenden Jahrhunderten kam, haben darin ihren Ursprung, dass nicht klar festgelegt war, ob der Wald die Allmende des Dorfes oder der Forst der Grundherrschaft war. Er war beides.



Ein schaurig dunkler, unheimlicher Buchenwald, wie er zur Zeit der Römer vielleicht auch im Gebiet des heutigen Wangen zu sehen war.



DAS FORSTREVIER VOLKETSWIL – WANGEN-BRÜTTISELLEN

Von Albert Grimm



Das Forstrevier Volketswil-Wangen-Brüttisellen am Rande des Forstkreises 2 des Kantons Zürich.

Der Wald ist nach Gesetz frei zugänglich

Die im Mittelalter entstandenen Besitzverhältnisse mit Grossgrundbesitzern und privaten Waldbesitzern schimmern bis in die heutige Zeit durch. Nur sind die Grossgrundbesitzer durch den Staat ersetzt worden. 1902 erliess der Bund ein Polizeiforstgesetz und 1991 ein Waldgesetz, ergänzt durch weitere Waldverordnungen, auf die sich die kantonalen Waldgesetze stützen. Im Kanton Zürich wurden diese 1999 das letzte Mal angepasst. Ein Waldbesitzer kann also im Wald nicht tun und lassen, was er will; ja, er hat, nach Art. 699, Abs. 1 des Schweiz. Zivilgesetzbuches, diesen für die Bevölkerung mit wenigen Ausnahmen jederzeit frei zugänglich zu halten.

Das Forstwesen ist kantonal geregelt

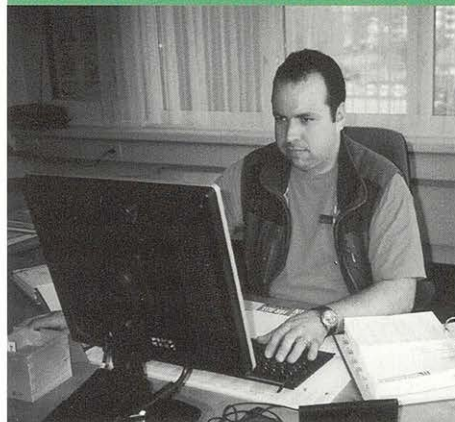
Im Kanton Zürich untersteht das Forstwesen der Kantonalen Baudirektion, zur Zeit geleitet von Regierungsrat Markus Kägi, dem die Abteilung Wald im Amt für Land und Natur unterstellt ist. Kreisforstmeister leiten die sieben Forstkreise, u. a. Res Guggisberg den Kreis 2, der von Zürich bis Kloten, Glattal Süd und den Pfannenstiel reicht. Dazu gehört das Forstrevier Volketswil – Wangen-Brüttisellen mit dem Revierförster Reto Amrein an der Spitze. Dieser ist, obschon er sein Büro im Haus der Gemeindewerke Volketswil an der Hegnastr. 10 in Volketswil hat, auch für den Wangener-Brüttiseller Teil des Wangemer Waldes zuständig. Kontakt mit der Gemeinde Wangen-Brüttisellen hat er v. a. über die Landwirtschaftskommission, der zur Zeit Gemeinderat Emil Rebsamen vorsteht und die sich zweimal im Jahr trifft.

Die Ausbildung zum Revierförster

Die Karriere eines Revierförsters beginnt mit der dreijährigen Ausbildung zum Forstwart. Nach mindestens zwei Jahren Berufserfahrung kann ein berufsbegleitender Vorkurs besucht werden, der zur Aufnahmeprüfung in die Försterschule, einer höheren Fachschule, führt. Die-

se dauert 1 ½ Jahre und wird mit dem Fachdiplom «Förster HFF» abgeschlossen.

Reto Amrein, Revierförster, *1977



4 Jahre Lehre als Schreiner
2 Jahre Lehre als Forstwart
2002–2003 Höhere Fachschule für Förster in Lyss
2003–2006 Förster Stv. im Forstrevier Hardwald und Umgebung, seit 2006 Revierförster in Volketswil-Wangen-Brüttisellen

Reto Amrein liebt den Beruf des Försters, weil dessen Tätigkeit sehr abwechslungsreich ist. So verbringt er etwa die Hälfte der Zeit draussen im Wald, die andere im Büro mit Telefonaten, Besprechungen und administrativer Arbeit.

Förster in Wangen-Brüttisellen

? –1971	Willi Frei
1971–1982	Gottlieb Schulthess
1982–1991	Paul Holenstein
1991–2002	Walter Stauffacher
2002–2006	Rolf Haas
2006–	Reto Amrein

Die Aufgaben des Revierförsters

Welche Aufgaben hat nun ein Revierförster? Einen grossen Teil seiner Arbeitszeit widmet Reto Amrein der Beratung der Waldbesitzer, seien es Mitglieder des Waldverbandes Wangen oder der Holzkorporation Brüttisellen. Dabei geht es v. a. um Fragen des Holzschlags, der Wiederaufforstung oder der Pflegebegleitung. Dann hilft er beim Verkauf des Holzes, das an grosse Sägereien oder Holzhandelsorganisationen geliefert wird. Viel Arbeit innerhalb der Administration gibt die Nachführung der unzähligen Adressen der Waldbesitzer. Dabei handelt es sich z. T. um ganz kleine, aus der Erbteilung herrührende Parzellen, von welchen die Besitzer fast nicht mehr auszumachen sind. Auch die Öffentlichkeitsarbeit, wie Führungen von Schulklassen oder Informationen für die Bevölkerung, darf nicht zu kurz kommen. Da die Arbeit im Wald Forstunternehmen übertragen wurde, hat Reto Amrein direkt mit der Arbeit im Wald nichts zu tun, übt dafür diverse Kontrollfunktionen aus.

Sorgen und Freuden

Natürlich hat der Förster auch einige Sorgen, wie z. B. der mangelnde Unterhalt der Waldstrassen. Das soll sich nun aber mit der Gründung des Waldverbandes Wangen und der Hilfe der Politischen Gemeinde bessern. Nach dem starken Sturm Lothar im Dezember 1999 verursachte der Borkenkäfer grosse Probleme. Insgesamt etwa 10 Prozent des Waldes musste zwangsgefällt werden.

Zwangsnutzung

1999 Sturm Lothar	5000 m ³
2003 Käferholz	7000 m ³
2004 Käferholz	7500 m ³
2005 Käferholz	18000 m ³
2006 Käferholz	5000 m ³
2007 Käferholz	500 m ³
Normaler Hiebsatz	5000 m ³

Insgesamt freut sich aber der Förster über den guten Zustand des Waldes. Es ist für ihn etwas vom Schönsten, wenn er einen Baum prächtig heranwachsen sieht. Eine Investition für kommende Generationen! Auch ein guter Kontakt mit den vielen Waldbesitzern ist ihm ein wichtiges Anliegen.



Das neue Dienstfahrzeug des Revierförsters.

Revierförster Reto Amrein bei der Beratung im Wald. Im Hintergrund ist eine Lichtung sichtbar, in welcher die Bäume wegen Borkenkäferbefalls gefällt werden mussten.





Luftbild des Wangener Waldes 1961

Wangen und Brüttisellen sind noch zwei kleinere Dörfer, umgeben von grossen Ackerflächen. Im Norden dehnt sich der 167 ha umfassende Teil Wangen-Brüttisellen des Wangener Waldes aus.



Luftbild des Wangener Waldes 2004

Markant sind die Strassenzüge der in den Siebzigerjahren erstellten Autobahnen. Die Siedlungsfläche ist stark vergrössert. Der Wald hingegen hat seine seinerzeitige Fläche behalten. Nach einem Bundesgesetz darf Wald nur gerodet werden, wenn die gleiche Fläche anderswo wieder aufgeforstet wird. Das ist deutlich südlich der A1 zu sehen. Für den Bau der Autobahn musste ein Stück des Brüttiseller Waldes geschlagen werden. Dieses wurde nördlich der Autobahn, zwischen Bahnlinie und A1, wieder aufgeforstet. Auch im Bereich der Ausfahrt Wangen an der A53 entstanden neue Waldflächen.

DER WALD IN GEFAHR

Die Sache mit dem Borkenkäfer

Starke Stürme, aber auch Hitzesommer, können den Wald in Gefahr bringen: Der Borkenkäfer taucht in der Folge etwa nach drei bis vier Jahren auf und vermehrt sich rasant. Dies war auch nach dem Sturm Lothar 1999 und dem Hitzesommer 2003 der Fall. Ist eine Rottanne (Fichte) vom Borkenkäfer befallen, so färben sich die Nadeln braun, die Rinde fällt ab und um den Stamm herum ist am Boden Bohrmehl zu sehen. Innert weniger Tage stirbt der Baum ab. Er ist nicht mehr zu retten, im Gegenteil kann der Borkenkäfer auf andere Fichten übergreifen. Wird er stehengelassen, trocknet er aus und wird vom nächsten Sturm umgeworfen oder fällt in sich zusammen.

Der vom Borkenkäfer befallene Baum muss sofort gefällt und weggeführt werden. Manchmal wird der gefällte Stamm auch entrindet. Welche Bäume gefällt werden müssen, entscheidet der Förster auf Bericht des Waldbesitzers. Sollte sich der Waldbesitzer weigern, kann er per Dekret zum Fällen gezwungen werden.

Heute ist der Borkenkäferbefall im Wangemer Wald minim. Von 2003 bis 2006 mussten aber im Wangemer Wald 37'500 m³ Holz wegen Borkenkäferbefalls geschlagen werden.

Die Sache mit der Fichtenquirilschildlaus

Ab 2005 stellte der Forstdienst fest, dass in den Wäldern des Glatttals Fichtenbestände – sowohl junge, als auch ältere – in grösserem Ausmass absterben, die nicht vom Borkenkäfer befallen waren. Besonders betroffen war auch der Wangemerwald. Es handelte sich um einen Befall mit der Fichtenquirilschildlaus. Die Schäden unterscheiden sich von denjenigen, die von den bekannten Borkenkäfern verursacht werden. Die Kronen der betroffenen Bäume verfärben sich, oft von oben beginnend, und verlieren die Nadeln. Übrig bleibt haufenweise kahles Feinreisig am Rand der Krone.

Gestützt auf eine Empfehlung der WSL (Schweiz. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft) veranlasste der Forstdienst das Abholzen stark betroffener Flächen. Auf diese Weise liess sich auch die zu befürchtende Borkenkäfer-Massenvermehrung rechtzeitig eindämmen. Auffallend war, dass vor allem Waldbestände auf Schotterböden mit Kalimangel betroffen sind. Als auslösende Ursache wird der Wassermangel, insbesondere als Spätfolge der trockenen Sommer 2004 und 2005 vermutet.

Die Sache mit der Übersäuerung des Waldbodens

Die Bodenversauerung ist an sich ein natürlicher Prozess. Die in den Wald eingetragenen Stickstoffverbindungen beschleunigen sie jedoch erheblich, zusammen mit den Schwefelverbindungen, die in der Schweiz nur noch etwa 30 % der versauernden Einträge ausmachen. Modellrechnungen bestätigen den bedeutenden Anteil der Einträge an der fortschreitenden Bodenversauerung, die eines der Hauptprobleme für die Waldgesundheit darstellt. Sie führt zu einer Verarmung der Böden an den wichtigen Pflanzennährstoffen Kalzium, Kalium und Magnesium.

In der Schweiz gibt es 124 Walddauerbeobachtungsflächen. Eine davon befindet sich auch im Brüttiseller Wald an der Grenze zum Wangemer Wald. Für die Beurteilung eines Bodens spielt die so genannte Basensättigung eine grosse Rolle. Eine Basensättigung unterhalb von 40 % gilt als tief, unterhalb von 15 % als kritisch und unterhalb von 5 % als sehr kritisch. Von den 124 Beobachtungsböden haben 13 % einen Boden mit kritischer Basensättigung, in weiteren 20 % ist die Basensättigung tief.



Vom Borkenkäfer befallener Wald.



Von der Fichtenquirilschildlaus geschädigte Äste.



Sammeln von Bodenwasser für die Analyse.

DIE HOLZKORPORATION BRÜTTISELLEN

Von Albert Grimm



Anfänge im Mittelalter

«Wahrscheinlich gehen die Anfänge der Holzkorporation Brüttsellen bis weit ins Mittelalter, ja bis zur Dorfgründung, zurück», glaubt Fritz Vollenweider, der derzeitige Präsident der Holzkorporation Brüttsellen. Wegen der früher praktizierten Dreifelderwirtschaft mussten die Bauern gegenseitig Absprachen treffen. Das Vieh weidete auf den jedes dritte Jahr brachliegenden Feldern und auf der Allmend. Der Wald hatte eine grosse wirtschaftliche Bedeutung als Brenn- und Bauholzlieferant sowie als Schweineweide und wurde gemeinsam bewirtschaftet. Die Besitzanteile am Wald waren schon damals streng geregelt, sie gehörten ausnahmslos den alteingesessenen Bauern. Neuzuzüger, so genannte Hintersässen, hatten bis zum Einmarsch der französischen Truppen 1799 keinerlei Rechte im Wald. Bei der Gründung der Zivilgemeinde Brüttsellen im Jahre 1807 ist wahrscheinlich das Vorrecht der Alteingesessenen in die Korporation umgewandelt worden.

Wer ein ganzes Haus besass, hatte einen ganzen Anteil am Wald, wer ein halbes besass, auch nur einen halben. Die ältesten Akten der Holzkorporation gehen auf das Jahr 1846 zurück. Dieses Jahr gilt heute denn auch als Gründungsjahr der Holzkorporation. Später wurde dann der Besitzanteil am Wald vom Besitz eines Hauses getrennt. Anteile können nun frei verkauft oder gekauft werden.

Der Brüttseller Wald gehört Nachkommen der ehemaligen Bauern

Der ca. 39 ha umfassende Brüttseller Wald gehört der Holzkorporation, die sich aus 17 Anteilen mit 22 Anteilhabern zusammensetzt. Weitaus der grösste Teil davon sind Nachkommen der ehemaligen Brüttseller Bauern, wie z.B. die Familien Geisser, Lamprecht, Schmid und Städli. Einige Anteile wurden nach Wangen verkauft an die Familien Frei, Wyder und Vollenweider.

Dieses Bild stammt aus einer Sammlung von 35 zürcherischen Dorfansichten, gezeichnet von David Herrliberger (1697–1777). Es zeigt das Dorf Wangen, im Vordergrund Waldarbeiten. Darunter steht: Holz fällen, schlitzen und versägen. «So wird nun jeder Baum, der keine Früchte trägt, zu anderem Gebrauch gefället und versagt».



Die Holzkorporation ist wie die ehemalige Zivilgemeinde Brüttisellen und die Politische Gemeinde eine öffentlich-rechtliche Körperschaft mit Vorsteherschaft, Generalversammlung, Amtspflicht und Oberhoheit des Kantons. Präsident Vollenweider lädt jedes Jahr zu einer Generalversammlung und zwei Sitzungen der Vorsteherschaft ein. Er wurde 1986 zum Präsidenten gewählt. Neben der Administration ist der Präsident auch zuständig für das Anpflanzen und die Pflege des Jungwuchses. Dies beansprucht etwa 200 Stunden pro Jahr oder einen halben Tag pro Woche. Der Holzschlag wird im Akkord in den letzten Jahren an Hansruedi Lippuner aus Wangen vergeben. Dank der weitsichtigen Bewirtschaftung durch die Vorfahren kann an der Generalversammlung jeweils ein bescheidener «Jahresnutzen» ausbezahlt werden. Dies ist möglich trotz der tiefen Holzpreise der letzten Jahre.

Keine grösseren Probleme

Grössere Probleme hat Fritz Vollenweider mit der Holzkorporation Brüttisellen keine. Ein häufiges Thema ist der Waldrand und seine Nachbarn. Unterschiedliche Interessen müssen unter einem Hut Platz finden. Erschwerend wirkt der Beschluss der Gemeindeversammlung, den Waldabstand stellenweise von 30 auf 10 m zu reduzieren. Auch der Strassenunterhalt gibt zu reden, werden die Waldwege doch fleissig von Spaziergängern und Vita-Parcours-Läufern benutzt. Die Gemeinde beteiligt sich deshalb im gegenseitigen Einvernehmen von Fall zu Fall an den Kosten. Die Feuerstelle der Zivilgemeinde «Im Neuguert» im Wald der Holzkorporation ist schon dreimal abgebrannt, konnte aber unter der Führung der Jugendarbeit wieder aufgebaut und am 4. Juli 2009 eingeweiht werden. Massnahmen mussten an einem Ort ergriffen werden, der von Brüttisellen aus nur schwer erreichbar ist: Am Autobahnrastplatz nahe bei Baltenswil. Dieser hatte sich im Laufe der Jahre zu einem beliebten Treffpunkt von Homosexuellen entwickelt, die im angrenzenden Wald

und der Christbaumkultur ihre «Geschäfte» verrichteten. Unmengen von Unrat waren jedes Jahr zu entfernen, bis der neu errichtete massive Drahtzaun diesem Treiben ein Ende bereitete.

Douglasien, ein besonderer Baum im Brüttiseller Wald

Vor etwa 100 Jahren pflanzten die Verantwortlichen des Brüttiseller Waldes vermehrt Douglasien, einen aus Kanada stammenden, der Fichte ähnelnden Baum. Dieser wächst aber doppelt so schnell und bildet schöne Stämme, die zudem wetterbeständiger sind. In gewissen Kreisen ist dieses Holz sehr beliebt und in der Schweiz schwer zu beschaffen. So hat vor einigen Monaten ein Käufer 20 solche Bäume bestellt, die zudem als so genanntes «Mondholz» nach dem Sonnenuntergang bei Leermund geschlagen werden sollten. Die Holzkorporation konnte diesem Auftrag nachkommen.



Zum Abtransport bereite Douglasienstämme im Brüttiseller Wald.



Der Wangener Landwirt Fritz Vollenweider ist seit 1986 Präsident der Holzkorporation Brüttisellen.

Christbäume aus dem Brüttiseller Wald

Jedes Jahr am Samstag vor Weihnachten verkauft die Holzkorporation Brüttisellen Christbäume, die von den Käufern in der Christbaumkultur selber geschnitten werden können. Diese befindet sich südlich längs der Bahnlinie Richtung Winterthur bei der Unterführung der Baltenswilerstrasse. 1800 Bäume wurden erstmals 1990 in dem durch den Autobahnbau wiederaufgeforsteten Gebiet gepflanzt. Das Gebiet ist mit einem Servitut der SBB belegt, dass die Bäume dort nicht älter als 30 Jahre werden dürfen. Pro Jahr werden etwa 100 Bäume zu einem Preis verkauft, der unter dem handelsüblichen liegt. Die Kosten werden so nicht ganz gedeckt, doch betrachtet die Holzkorporation diesen Anlass als eine Dienstleistung für die Bevölkerung. Bei Wurst und Getränk lassen es sich die Käufer jeweils wohl sein.



Christ bäume

zum Selberschneiden

**Samstag, 20. Dezember
9.00–15.00 Uhr**

Wegweiser beim
Restaurant Kreuzstrasse
in Baltenswil

Holzkorporation Brüttisellen
Fritz Vollenweider, Wangen



*Fritz Vollenweider neben einem vor fünf Jahren
gepflanzten Bäumchen.*

DER WALDVERBAND WANGEN-BRÜTTISELLEN

Von Gottlieb Leserf



Gottlieb Leserf, der erste Präsident des neu gegründeten Waldverbandes Wangen, ist ein begeisterter Waldliebhaber.

Vorbereitungen zur Gründung

Der Gedanke zur Gründung eines Waldverbandes erfolgte im März 2007 aufgrund der Umstände, dass zwar alle die Waldwege benützten, aber niemand für den Unterhalt zuständig ist, bzw. jegliche Grundlagen und Einsätze zum Wegunterhalt fehlten. Dies im Gegensatz zu den Feldwegen, welche von der Landwirtschaftskommission unterhalten werden. Zusätzlich wurde eine vereinfachte und rentablere Bewirtschaftung der zahlreichen, zum Teil schmalen und unwirtschaftlichen Waldparzellen angestrebt.

Eine erste Anfrage durch Peter und Hans Küenzi und mir beim damaligen Revierförster Ralph Haas zeigte auf, dass ein Zusammenschluss der Waldeigentümer zahlreiche Vorteile mit sich bringen würde und anzustreben sei. Nun stellte sich die Frage, was es alles an Daten für eine Gründung brauchte und in welcher Form diese Gründung (Verein, Genossenschaft, Verband, etc.) erfolgen sollte.

In einer ersten Phase wurden Daten vom Förster beigezogen und Listen erstellt. Gleichzeitig wurden wir vom Waldwirtschaftsverband Kan-

ton Zürich auf ihr laufendes Projekt «Zukunft Privatwald Zürich» aufmerksam gemacht, welche die Förderung genau solcher Projekte anstrebte.

Am 30. August 2007 fuhren Hans Küenzi und ich nach Hausen am Albis und mischten uns als Fremde unter die Teilnehmer der Impulsveranstaltung «Zukunft Privatwald Zürich». Der Waldverband Albis hatte bezüglich der Bewirtschaftung der Waldparzellen ähnliche Probleme. Präsident Willy Weiss berichtete über die Erfahrungen, die er seit dem Bestehen seines Waldverbandes hatte sammeln können. Eindrucksvoll wies er darauf hin, dass viele anfänglich sehr kritisch einer Gründung gegenüber standen, sich nach diesen 1 ½ Jahren aber nur Positives berichten lasse. Mit einem Rucksack voll Wissen kehrten wir zurück und sprachen, nach diversen weiteren Abklärungen, bei der Gemeinde Wangen Brüttisellen vor.

Bei der Gemeinde...

Am 21. Februar 2008, 18 Uhr trafen sich der zwischenzeitlich neue Revierförster Reto Amrein, Peter Küenzi und ich mit dem mittlerweile pensionierten und damaligen Gemeindeschreiber Peter Dillier und Forstvorstand Emil Rebsamen. Einerseits hat die Gemeinde selber Wald, andererseits hat die Gemeinde auch ein öffentliches Interesse zu vertreten und wir hofften daher auch auf eine finanzielle Unterstützung.

Die Idee der Gründung eines Waldverbandes wurde positiv aufgenommen, es stellte sich aber nach wie vor die Frage, wie der Waldverband finanziert werden und die notwendigen Daten erhoben werden sollten.

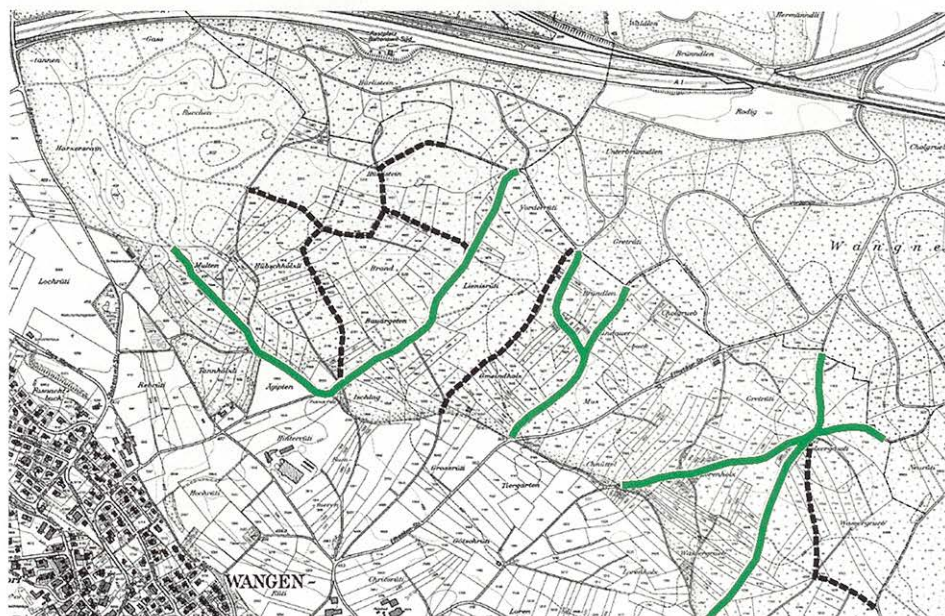
Abklärungen bei der Gemeinde hatten nämlich zwischenzeitlich aufgezeigt, dass keine aktuellen Zahlen über die Waldfläche und deren Eigentümer vorlagen. Aufgrund der Umstände, dass eine finanzielle Aufschlüsselung bei den Waldbesitzern praktisch unmöglich war, konnte nur ein Zwangsverband in Frage kommen. Es mussten ein Perimeter des Einzugsgebietes



festgelegt, die Parzellenflächen bestimmt und die gesetzlichen Auflagen beachtet werden. Viele offene Fragen waren vorhanden, aber der erste Stein für eine Gründung war gelegt. Bezüglich der Parzellierungen auf Gemeindegebiet hatte das Ingenieurbüro Gossweiler aus Dübendorf kürzlich im Auftrage des Kanton Zürich Neuvermessungen vorgenommen. Es erwies sich als kostengünstigste Version, diese notwendigen Daten bei diesem Büro anzufordern. Die Visionierung der Daten ergab massive Differenzen zu den uns bekannten Zahlen. So gab es Waldbesitzer, die mit 20'000 m² Waldfläche verzeichnet waren. Da die Parzelle aber am Waldrand lag, waren es schlussendlich noch vielleicht 5000 m² Wald und die restliche Fläche Wiese. Ein Waldeigentümer war gemäss Liste plötzlich «besitzlos», wobei er diesen Irrtum mittels des notariell beglaubigten Kaufvertrages aufklären konnte und zusätzlich bemerkte, dass ihm ja noch eine weitere Waldparzelle gehörte... Und in diesem Stil ging es weiter!

Nachdem auch die Landwirtschaftskommission und der Gemeinderat einem Waldverband

zugestimmt hatten, wurde eine Informationsveranstaltung geplant. Unter anderem mussten sämtliche Waldeigentümer angeschrieben werden. Die Ermittlung der Adressen entwickelte sich zu einer wahren Fleiss- und Detektivarbeit. Dank der zusätzlichen Abfragemöglichkeiten als Kantonspolizist gelang es mir, Adressen zu ermitteln, welche für einen normalen Bürger kaum möglich und vermutlich schlichtweg ausgeschlossen gewesen wären. Bei einer Eigentümerin half sämtliches Schütteln und Drehen des Computers nichts, die Adresse blieb vorerst ungewiss. Über das Grundbuchamt und Notariat liess sich der Heimatort der 1885 geborenen Frau erheben, mittels schriftlicher Anfrage beim Sterberegister konnten so die Nachkommen ermittelt werden. Eine der Einladungen kam retour mit dem Vermerk «verstorben». Diese Nachforschungen ergaben dann aber, dass «der Verstorbene» doch noch in der Lage ist, ein Telefongespräch zu führen! So erlebten wir noch diverse Überraschungen...



Auf der Karte des Wangener Waldgebietes sind die Strassen eingetragen, an welche die Gemeinde Unterhaltsbeiträge leistet. Grün: Von der Gemeinde sanierte Strassen für die Öffentlichkeit
Schwarz gestrichelt: «Nutzstrassen» für den Holzschlag, müssen saniert werden.

Die Informationsveranstaltung

Am 1. Juli 2008, 20 Uhr war es dann endlich soweit. An der Informationsveranstaltung im Gsellhof wurde den Waldeigentümern der Leistungsvertrag der Gemeinde Wangen-Brüttisellen präsentiert, welcher die Finanzierung der Waldverbandes garantiert. Zusammenfassend erklärt, verpflichtet sich der Waldverband Wangen-Brüttisellen, den Wegunterhalt der von der Gemeinde im Wald sanierten Waldwege für einen jährlichen Beitrag von Fr. 8000.– zu übernehmen. Zusätzlich wird mit weiteren Fr. 6000.– jährlichen Mitgliederbeiträgen gerechnet, wobei etwa derselbe Betrag für den Unterhalt der Waldstrassen gebraucht wird. Mit dem Überschuss sollen sorgfältig ausgewählte Nutzstrassen, welche dringend für den Holzschlag und -transport benötigt werden, saniert und so innert 15–20 Jahren ein gut unterhaltenes Waldstrassennetz auf dem Gemeindegebiet Wangen-Brüttisellen realisiert werden.

Immer mehr Sägereien nehmen nur noch zertifiziertes Holz an. Da die Zertifizierung für den Einzelnen aber sehr aufwändig und auch teuer ist und dies mit der Gründung eines Waldverbandes umgangen werden kann, machte eine Gründung zusätzlich Sinn. Es erleichtert nicht nur die Arbeit des Revierförsters, sondern das Holz kann auch problemlos in den Export verkauft werden. Willy Weiss, der Gastredner vom Waldverband Albis, berichtete über seine Erfahrungen und stand danach, wie auch Revierförster Reto Amrein, für kritische Fragen zur Verfügung.

Die Gründungsversammlung

Wiederum im Gsellhof, am 22. Oktober 2008, 20 Uhr, fand die Gründungsversammlung statt. Die Gründung eines Zwangsverbandes gemäss kantonalem Gesetz ist nur gegeben, wenn mehr als die Hälfte der Waldeigentümer, welche über die Hälfte der gesamten Fläche verfügt, ihre Zustimmung geben. Von den 140 Hektaren Wald (ohne die Fläche von 40 Hektaren der

Holzcorporation Brüttisellen) stimmten von 68 anwesenden Besitzern lediglich vier dagegen, und es wurde die beträchtliche Waldfläche von 110 Hektaren erreicht.

Die Zukunft

Wie erwähnt, ist es unter anderem ein Ziel, ein gut unterhaltenes Waldstrassennetz aufzubauen, aber auch den Bürger für den Wald zu begeistern und ihn ihm näher bringen zu können. Noch schöner wäre es natürlich, wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, unsere Arbeit unterstützen würden, indem Sie unserem Waldverband als Passivmitglied beitreten würden.



Jungpflanzen müssen geschützt werden.



FLORA UND FAUNA IM WANGEMER WALD

Von Gottlieb Leserf

Einige ausgewählte Pflanzen
und Tiere im Wangemer Wald



Fichte

Die Fichte (auch Rottanne genannt) ist der häufigste an Sägereien verkaufte Baum und wird von den Waldbesitzern oft angepflanzt, wobei u. a. aus Stangenholz Pfähle hergestellt werden. Sie ist der im Wangemer Wald am meisten vorkommende Nadelbaum.



Buche

Sie ist der häufigste Laubbaum im Wangemer Wald und wird fast ausschliesslich für die Energiegewinnung (Schnitzel, Stückholz) genutzt.



Föhre

Die markante Föhre ist der zweithäufigste Nadelbaum im Wangemer Wald. Sie fällt durch ihren harzigen Geruch auf, wenn sie frisch gefällt wurde. Sie hat längere Nadeln als die Fichte.



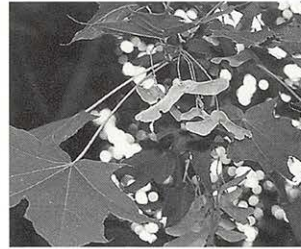
Weisstanne

Vereinzelt lässt sich im Wangemer Wald auch die Weisstanne finden. Ihre Zapfen zeigen nach oben, im Gegensatz zur Fichte, welche hängende Zapfen hat. Zudem hat das Holz keine Harztaschen und wird daher gerne für Blockbauten verwendet.



Esche

Erlen und Eschen lieben nassen Untergrund. Bei uns sind sie fast nur im Bachtobel zu finden. Aus dem langfaserigen Holz der Esche werden u. a. Stiele hergestellt.



Ahorn

Wer kennt nicht die propellerartigen Samen des Ahorns? Auch diese Baumart lässt sich häufig auf unserem Gemeindegebiet finden. Aus dem Holz werden u. a. Möbel hergestellt.



Douglasie

Sie stammt ursprünglich aus Amerika und ist der Fichte ebenbürtig, jedoch viel schnellwüchsiger. Ihr zitronenartiger Rindenduft wird aber auch vom Wild geschätzt und viele Jungbäume werden daher massivst beschädigt.



Birke

Sie ist leicht erkennbar an ihrer weissen Rinde und einer der ersten Bäume, welche nach einer Rodung wieder nach dem Licht streben. Sie liebt eher nassen Boden.



Holunder

An Waldrändern finden wir den roten und schwarzen Holunder. Dieser fällt durch seinen Geruch (Blütezeit) und die Früchte auf. Mancher hat wohl schon nach dem Genuss der rohen Früchte die schnelle, abführende Wirkung erlebt!



Eiche

Der wohl imposanteste und geheimnisvollste Baum ist die Eiche. Ihren massiven Stamm trifft man auch in unserer Gegend an. Er bietet vielen Waldtieren einen Wohnsitz und Futterplatz.



Gewöhnlicher Schneeball

Die knallroten saftigen Beeren laden zum Naschen ein, sind aber giftig. Der Strauch erreicht eine Höhe von ca. drei Metern.



Weide

Sie kommt meistens nur an Wasserläufen vor und ist, gleich wie die Birke, einer der ersten Besetzer von offenen Flächen. Bekannt wurde die Weide durch den Beruf des Korbflechters.



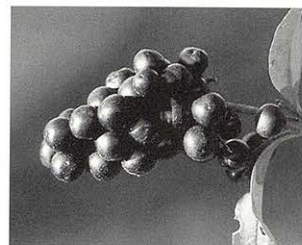
Stechpalme

Ihre ledrigen, glänzenden und stacheligen Blätter sind einzigartig. Zur Winterzeit werden die roten Früchte und die Blätter gerne als Weihnachtsdekoration verwendet.



Vogelbeerbaum

Seine leuchtenden Früchtbündel sind schon von weitem sichtbar und werden von Vögeln geschätzt. Er ist eigentlich eher ein Gebüsch als ein Baum und ebenfalls einer der Erstbesetzer von offenen Flächen.



Liguster

Der mit lanzettenartigen Blättern ausgestattete, ca. 5 Meter hohe Busch blüht Juni/Juli und hat schwarze, leicht giftige Beeren.



Weissdorn

Stellvertretend für den Sanddorn und den Schwarzdorn wurde der Weissdorn aufgeführt. Die Früchte dieser Sträucher sind essbar und werden meistens zu Konfitüre verarbeitet. Alle Arten sind häufig in unserer Gegend anzutreffen.



Buschwindröschen

Eines der ersten Blümchen im Wald, welches mit seiner sternförmigen weissen Blüten den ganzen Waldboden bedeckt.



Pfaffenhütchen

Es wächst in der Form eines kleinen Baumes oder Strauches und ist giftig. Die rote Kapsel Frucht ähnelt der Kopfbedeckung eines katholischen Geistlichen. Seine weissen Samen werden im Winter gerne von Vögeln gefressen.



Leberblümchen

Seine violette Farbe belebt das Bild des Waldbodens. Es blüht zur gleichen Zeit wie das Buschwindröschen.



Hartriegel

Ein Gebüsch mit roter, zäher Rinde, in verschiedenen Variationen sehr häufig anzutreffen. Er ist verwandt mit der Kirsche und trägt ähnliche Früchte.



Bärlauch

An bestimmten Stellen in unserem Wald tritt dieses würzige Gewächs zahlreich auf. Vorsicht, Herbstzeitlose und Maiglöckchen sehen ähnlich aus, sind aber hochgiftig!



Haselstrauch

Wer hat nicht schon die Nüsse mit Steinen aufgeklopft oder aus den Ästen Pfeilbogen gebastelt? Seine Nüsse werden von zahlreichen Waldtieren als Wintervorrat gesammelt.



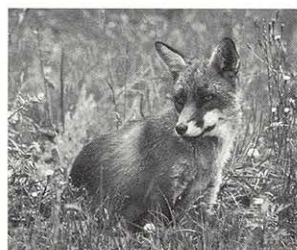
Heidelbeere

Sobald genügend Licht vorhanden ist, kann auch die Heidelbeere existieren. Die blauen Beeren kennt wohl jeder. An bestimmten Stellen im Wangemer Wald ist sie reichlich vorhanden.



Hallimasch

Der im Wangemer Wald am häufigsten anzutreffende Pilz lebt von Totholz, ist aber nur bedingt geniessbar.



Fuchs

Er ist ein alter Bekannter. Als Allesfresser ist er auch für die Beseitigung von Aas zuständig. Manchmal ist er sogar in bewohnten Gebieten anzutreffen.



Schopftintling

Für kurze Zeit sehr häufig bei uns an Waldwegen etc. anzutreffen und in seiner weiss/schwarzen Farbe und Form markant. Er ist ein Speisepilz, muss aber unverzüglich zubereitet werden, da er sofort in Fäulnis übergeht.



Dachs

Mit seinen Krallen gräbt er tiefe Höhlen, welche später von den Füchsen bezogen werden. Früher wurden aus den Haaren des Daches Rasierschaumpinsel gemacht.



Maronenröhrling

Ein von Pilzsuchern begehrter Speisepilz, kommt häufig bei Fichtenbeständen vor. Hat einen braunen Hut von 5–10 cm Durchmesser und einen gelblichen Stiel.



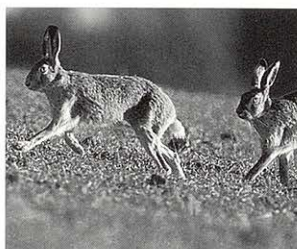
Wildschwein

Sporadischer Gast in unserem Wald. Hinterlässt zum Teil grosse Schäden auf den Feldern. Suhlt sich gerne in morastigen Gruben und reibt sich danach an den Bäumen. Sehr intelligentes Herdentier!



Reh

Durch den starken Jungwuchs kann sich das Reh besser verstecken. Seine Zahl hat sich in den letzten Jahren massiv vergrössert.



Hase

Im Moment aus nicht bekannten Gründen in unserem Wald kaum sichtbar.



Eichhörnchen

Auch der Bestand dieser putzigen Tiere hat stark abgenommen. Sie verstecken als Wintervorrat Eicheln etc. im Boden und vergessen manchmal den Standort. So wurde schon manche Eichel zu einem stattlichen Baum.



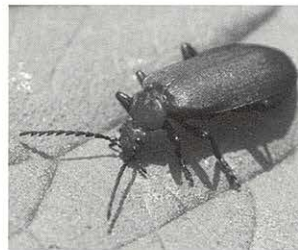
Zecke

Sehr häufig und gefürchtet in unserer Gegend, weil wir uns in einem Hochrisikogebiet befinden. Häufigen Waldbesuchern wird eine Impfung dringend empfohlen.



Siebenschläfer

Dieser ist nachtaktiv und ein sehr guter Kletterer. Häufig übernachtet er in Nistkästen. Sein buschiger Schwanz dient ihm zur Balance. Das im Wangemer Wald selten vorkommende Tier befindet sich vom September bis im Mai im Winterschlaf.



Borkenkäfer

Ein kleiner Käfer, der sich massenhaft vermehren und ganze Waldgebiete mit Fichtenbeständen vernichten kann. Er bohrt sich in die Rinde und zerstört so die Wasser- und Nährstoffversorgung des Baumes, wobei dieser häufig stirbt. Auch unser Wald war stark von ihm betroffen.



Waldschnecke

Sie findet man unter Totholz oder wenn es regnet. Ansonsten sieht man sie nur selten.



Specht

Einer der natürlichen Feinde des Borkenkäfers. Unverkennbar an seiner rot/schwarz/weißen Befiederung. Die Baumhöhlen werden häufig durch den Schwarzspecht erstellt, mit bis zu 30 Schlägen pro Sekunde!



Waldameise

Die früher häufigen und grossen Ameisenhaufen sind selten geworden. Nicht nur Dachse suchen darin nach Larven, häufig werden sie auch durch Menschen zerstört. Vielfach ziehen die Ameisen auch an neue Standorte.



Eule

Eulen sind nachtaktiv und sind nur selten zu sehen. Sie haben einen geräuschlosen Flug und ein ausgezeichnetes Gehör. Anhand des ausgewürgten Gewölles lässt sich die Nahrung des Vogels ermitteln.

DIE JAGD IM WANGENER WALD

Von Werner Straumann

**Jagen ist uraltes Kulturgut, ein Auftrag
und ein Handwerk, das erlernt sein will.**



Die Jagd im Wangener Wald

Das Jagdrevier Wangen-Brüttisellen weist eine jagdbare Fläche von ca. 500 Hektaren aus, wovon 285 Hektaren das Gemeindegebiet betreffen. Von der restlichen Fläche entfallen ca. 120 Hektaren auf das Gemeindegebiet Volketswil nebst kleineren Anteilen von Illnau-Effretikon, Lindau und Bassersdorf. Von der jagdbaren Fläche sind 65 % Wald (d.h. der so genannte Wangener Wald) und 170 Hektaren Landwirtschaftsfläche.

Die Besonderheiten dieses Reviers sind einerseits die städtische Agglomeration rings um diesen Wald und andererseits die baulichen Begrenzungen durch die Autobahnen Richtung Winterthur und Uster nebst der für das Wild sehr unfallträchtigen Strasse nach Kindhausen, Bietholz bis Effretikon. Dadurch wird besonders dem Rehwild ein gegenseitiges Wechseln über diese «Barrieren» fast verunmöglicht, d.h. es befindet sich beinahe in einem «Gatterrevier».

Zusammenkunft in der Jagdhütte vor der jährlichen Wildzählung im Frühling 2005. Von links nach rechts: Gast, Hans Schneeberger (Pächter), Gast, Bernhard Menzi (Gast), Emil Rebsamen (Gemeinderat Forst, Landwirtschaft, Jagd), Remo Häsler (Pächter), Hans Schläppi (Pächter).



Wie ist die Jagd im Kanton Zürich organisiert?

Wie die übrigen Kantone des Mittellandes hat der Kanton Zürich bereits seit 1929 eine Revierjagd, welche durch eine Volksabstimmung eingeführt wurde, während im Voralpen- und Alpenraum und im französischsprachigen Jura nach wie vor die Patentjagd verankert ist.

Wie das Wangener Revier (Nr. 110) gibt es im Kanton Zürich weitere 171 Jagdreviere, welche die zuständige Gemeinde alle acht Jahre unter der Federführung der Fischerei- und Jagdverwaltung jeweils an eine Jagdgesellschaft verpachtet, wie zuletzt am 25. Februar 2009. Weil die Jäger bzw. die Jagdgesellschaften immer mehr Aufgaben zugunsten der Öffentlichkeit übernehmen (müssen), ist die Gesamtpachtsumme für diese Neuversteigerung um ca. 35 % reduziert worden, d.h. die Reviere sind nach einem einheitlichen Schlüssel wertmässig neu beurteilt (nach Positiv- und Negativfaktoren) und flächenmässig um die nicht, bzw. nicht mehr jagdbaren Gebiete berichtigt worden. Die Jagdpacht unserer Jagdgesellschaft Wangen-Brüttisellen beträgt Fr. 5'713.– jährlich. Vom Pachtbetrag bekommt die Gemeinde 20 %, und 80 % erhält die Fischerei- und Jagdverwaltung teils zugunsten des Wildschadensfonds.

Die Jagdgesellschaft Wangen-Brüttisellen besteht aus fünf Pächtern, immer noch in der gleichen Zusammensetzung wie vor acht Jahren. Von unserer Gesellschaft betreuen und bejagen zwei Pächter, darunter der Schreibende, bereits seit 25 Jahren dieses Revier. Die Jagdverwaltung schreibt für jedes Revier eine Ansprechperson (Obmann), einen Jagdleiter, einen Wildbuchführer und einen zuständigen Schweisshundeführer vor.

Der Jagdbetrieb

Die Jagd hat nach strikten, vorgegebenen Bestimmungen und gesetzlichen Vorschriften zu erfolgen. Gesetzlich jagdbares Wild ist das Reh als unsere Hauptwildart, weiter der Fuchs,

Dachs, Marder, das Wildschwein (sofern vorhanden) und der Hase (wird aber nicht bejagt), sowie Rabenvögel und allenfalls Stockenten. Alle diese Wildarten haben eine individuell begrenzte Jagdzeit, bzw. Schonzeit, mit Ausnahme der Rabenvögel. Beim Reh beispielsweise können wir den Rehbock ab 2. Mai, weibliches Rehwild und Jungtiere ab 1. September bis 31. Dezember bejagen. Alle kantonalen Jagdgesetze haben sich überdies innerhalb des massgebenden Bundesjagdgesetzes zu bewegen, d.h., der Kanton kann sein Gesetz gegenüber diesem nur einschränken, aber nicht ausdehnen.

Der Kanton Zürich erlaubt in der Zeit vom 16. Oktober bis 30. November mit gewissen Einschränkungen (max. 12 Schützen und 6 Treiber) zwei im Voraus anzumeldende Bewegungsjagden, bei welchen wir Rehe mit Schrottschiessen können. Abgesehen von diesen beiden Jagdtagen dürfen Rehe nur mit der Kugel erlegt werden. Die Pächter eines Reviers können auch jagdberechtigte Gäste zur Jagd einladen, wie auch wir von anderen Revieren zur Jagd eingeladen werden können.

Wie wird man Jäger?

Zunächst muss ein angehender Jäger mehrere nicht einfache Prüfungen ablegen, die einen grossen zeitlichen Aufwand während einer längeren Vorbereitungszeit erfordern. Um als Gastjäger jagen zu können, braucht er mindestens ein bis zwei Jahre, sofern er alle Prüfungen auf Anhieb besteht. Er muss eine Schiessprüfung bestehen, wird geprüft in der Waffenhandhabung und Waffenkunde, im Jagdrecht, Jagd-, Wild- und Waldkunde. Anschliessend kann er innerhalb von zwei bis sechs Jahren die praktisch/mündliche Pächterprüfung ablegen. Vor allem aber sollte der Jäger gewisse Voraussetzungen, wie Interesse, Leidenschaft/Passion und das nötige, auch zeitliche, Engagement mit einem Bezug zur Natur und zu frei lebenden Tieren (nicht nur jagdbaren) mitbringen. Jagen besteht am Allerwenigsten nur aus Schiessen.

Mir wurde viel davon vererbt, weil mein Vater und mein Grossvater mütterlicherseits Jäger waren. So bin ich mit der Jägerei aufgewachsen, ähnlich wie der Sohn eines Bauern ja auch zum Landwirt wird.

Die Jagd in Wangen-Brüttisellen

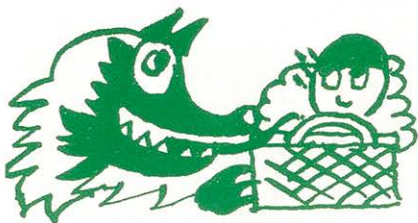
Sie unterscheidet sich nicht wesentlich gegenüber jedem anderen Revier, weil für alle im Kanton Zürich die gleichen Bestimmungen, Gesetze, Rechte und Pflichten gelten. Wir betreuen ganzjährig den Wildbestand und regulieren den Zuwachs. Dafür müssen wir jährlich der Jagdverwaltung die Bestände an Schalen- und Raubwild melden.



Die Bläser verblasen (ehren) die Jagdstrecke* (Tote Tiere in eine Reihe gelegt) vor der Jagdhütte im Wangener Wald.*

*(*Die Jäger verwenden eine eigene Jägersprache)*





Fröhliches Mittagessen der Jäger und der Jagdgäste vor der Jagdhütte anlässlich einer Gesellschaftsjagd.

Diese erheben wir mittels Scheinwerfer im Frühling, wenn sich die Tiere nachts für das erste Grün auf den Wiesen aufhalten. Diese Wildzählungen sind beim Rehwild, getrennt nach männlichen und weiblichen Tieren, die Grundlage für den von der Jagdverwaltung vorgegebenen Abschuss.

Ein trächtiges Reh setzt ein bis zwei Junge, so dass der durchschnittliche Zuwachs aufgrund der langjährigen Erfahrungswerte ziemlich genau ermittelt werden kann. Wir zählen jedes Jahr zwischen 75 bis 95 Rehe. Ein Rehwildbestand von maximal 25 bis 30 Tieren pro 100 Hektaren Wald ist gut, mehr sind aus wildbiologischen und waldbaulichen Gründen nicht mehr angemessen, bzw. vertretbar. Dies verpflichtet uns, einen jährlichen Abgang von 40 bis 50 Rehen zu erfüllen, unter Anrechnung der Fallwildquote, die bei 20 % liegt und bis zu 30 % betragen kann. Jeder Abschuss ist unverzüglich meldepflichtig, und die Abschüsse haben proportional nach Geschlecht und in allen Altersklassen zu erfolgen.

Ich gebe offen zu, dass oft Abschüsse für den einzelnen Jäger zu einer Gewissensfrage werden. Man steht vor der Entscheidung: Soll ich schießen oder es lassen? Welches von zwei, drei oder vier Rehen ist das richtige? Ich bestimme somit, welche weiterleben und welches nicht. Bei diesem Entscheid mache ich mir schon Gedanken, ein Entschluss, mit dem jeder Jäger selbst fertig werden muss. Ein Jäger sollte auch noch Gefühle gegenüber «seinen» von ihm bejagten Tieren haben. Vor dieser Entscheidung steht auch jeder Bauer, der seine Tiere liebt. Welches bringt er zum Metzger? Das Kalb oder eine Kuh? Welche behält er für die Aufzucht, denn sein Stall ist voll?

Beim Ansprechen, d.h. beim Beurteilen der Wildtiere, zeichnet sich der gute Jäger aus, weil dazu viel praktische und auch langjährige Erfahrung gehören. In der Theorie lässt sich dieses Wissen nicht aneignen. Wir müssen die Tiere ja auf grössere Distanzen beurteilen. Wenn das Tier liegt und ich stelle fest,

dass ich mich richtig entschieden habe, gibt mir das eine gewisse Befriedigung, weil dafür ein anderes, besser veranlagtes Tier weiterlebt. Ein Reh, das von einer Kugel (oder auch von Schrot) getroffen wird, hat sofort einen Schockzustand und stirbt augenblicklich und praktisch schmerzfrei. Jeder andere Tod, wenn er infolge Überalterung, Krankheit, Unfällen oder z.B. durch Riss eines Luchses eintritt, ist ein qualvoller Leidensweg.

Es ist aber in der Tat nicht so, dass wir nur kranke, alte oder schwache Rehe schießen. Wir haben einen Pflichtabschuss zu erfüllen und unter diesem sind gezwungenermassen auch Tiere, die nicht in diese Kategorie fallen.

Der Wangener Wald als Biotop

Das Wangener Revier ist ein Revier, das mir gefällt und in dem ich gerne Jäger bin. Aber wie fühlen sich die Rehe?

Das Reh ist eigentlich ein Feldtier. Wir Menschen drängen es aber fast ganzjährig in den Wald. Der Wangener Wald ist ein sehr beliebtes Naherholungsgebiet, das täglich von früh bis spät von vielen Menschen aus den ihn umschliessenden Gemeinden für ihre unterschiedlichsten Bedürfnisse nach Erholung, Sport etc. in Anspruch genommen wird. Das ist legitim und dagegen ist überhaupt nichts einzuwenden. Der Wald ist einladend, leicht begehbar und mit seinem dichten Wegnetz sehr gut erschlossen.

Für die Rehe bedeutet das aber, dass sie immer mehr zum Nachttier werden, obwohl sie das von Natur her keineswegs sind. Sie werden häufig beunruhigt, ihr natürlicher Rhythmus (Nahrungsaufnahme, Wiederkäuen, Ruhezeiten) wird gestört, sie werden gestresst, was sich auch im Gewicht bemerkbar macht.

Wenn sich jeder, der sich in ihrem verbleibenden Rückzugsgebiet bewegt, sich dessen bewusst wird, auf den Wegen bleibt, unnötigen Lärm vermeidet und sich ruhig verhält, ist den Tieren schon viel geholfen.

Das Wild hat keine Lobby und keinen Anwalt. Als Jäger fühle ich mich ihm gegenüber besonders verpflichtet, und ich stehe ein für eine weidgerechte Jagd, aber auch für den Schutz der Fauna in ihrem verbleibenden Lebensraum. Ein Anliegen ist es den Jägern ebenso, ein gutes Einvernehmen, sowohl mit den Waldbesitzern und Landwirten, als auch mit der Bevölkerung und allen im Wald Erholungssuchenden zu pflegen.



Die Jagdhütte der Jagdgesellschaft Wangen-Brüttisellen in der Nähe der Kindhauserstrasse. Sie wurde vor ca. 40 Jahren erbaut und gehört der Jagdgesellschaft, die sie von ihren Vorgängern übernommen hat. Vor der Jagdhütte der seit 1985 amtierende Obmann der Jagdgesellschaft, Werner Straumann aus Wangen.



Obmann Werner Straumann auf einem Hochsitz im Wangener Wald. Hochsitze sind für die Jagd sehr geeignet. Der Jäger hat einen grösseren Überblick, die Tiere riechen die Menschen weniger und Schüsse treffen in einem sichereren Winkel auf den Boden.

DIE BEDEUTUNG DES WALDES FÜR DIE GEMEINDE

Interview mit Gemeinderat Emil Rebsamen

Das Interview führte Albert Grimm



Der Unterhalt der Waldstrassen und der Waldwege ist eine wichtige Aufgabe der Gemeinde und des Waldverbandes.



1. Welche Bedeutung hat der Wald für die Gemeinde Wangen-Brüttisellen?

Der Wald hat bei uns drei wichtige Funktionen. Nämlich den:

a) **Nutzwald**, wo das wichtigste Produkt, d.h. die verschiedenen Hölzer für Möbel, Bauten, aber auch Energieholz, gewonnen wird. In unserem Nutzwald können aber auch Früchte, Beeren, Pilze und Kräuter geerntet werden.

b) **«Naturschutzwald»**, wo verschiedene, zum Teil auch seltene Vögel ihr Zuhause haben. In unserem Wald finden aber auch rund 90 Rehe und einige Fuchsfamilien, sowie weitere Wildtiere Unterschlupf und Schutz.

c) **Freizeitwald** – hier finden Freizeitsportler, wie Reiter, Mountainbiker, Orientierungsläufer, Hundesportler usw., aber auch Wanderer, Familien usw. ihren Erholungsraum.

Natürlich hat unser Wald weitere Funktionen, wie die eines Retentionsbeckens bei starken Regenfällen oder des Windschutzes bei starken Winden usw. Bei uns hat der Wald jedoch keine Schutzfunktion, wie dies für Siedlungen in den Bergen meistens der Fall ist.

2. Was unternimmt die Gemeinde, um den Wald zu schützen und zu fördern?

Vor rund 13 Jahren versuchte der Gemeinderat eine Melioration im Wald und auf dem Felde durchzuführen. D.h. es wurde der Versuch unternommen, die vielen kleinen, teilweise sehr verteilten Grundstücke zusammenzufassen, damit minimale Grundstückgrößen erreicht werden konnten, die eine rationelle Bewirtschaftung der Flächen möglich machen. Leider wurde diese Melioration ganz knapp von den Grundeigentümern verworfen. Das hat uns beim Waldschutz massiv zurückgeworfen. Trotzdem konnte in vielen Gesprächen mit den Eigentümern ein kleinster gemeinsamer Nenner gefunden werden, nämlich eine gemeinsame Waldbewirtschaftung. Im 2008 konnte nun der Waldverband Wangen-Brüttisellen gegründet werden, der zu den fünf durch die Gemeinde unterhaltenen Waldstrassen auch die anderen wichtigen Waldwege so instand stellt und unterhält, dass die Holzernten effizient abgeführt werden können.

Vor einigen Jahren konnte die Schliessung der Kindhauserstrasse mit der Nachbargemeinde Volketswil erreicht werden, so dass der Durchgangsverkehr massiv reduziert und damit auch die Fallwildzahlen um rund 70 % reduziert werden konnten, d.h. von rund 25 auf 7 Fälle. Durch diese Verkehrsberuhigung konnte zudem auch die Lebensqualität für unsere Wildtiere massiv verbessert werden. Seit rund 12 Jahren gilt auch, dass nur alle zwei Jahre im Wald ein bis maximal zwei Grossanlässe, seien es ein Orientierungslauf oder ein Bikerennen usw. durchgeführt werden können. Zudem ist der Gemeinderat dafür besorgt, dass an den Waldrändern gut ausgebaute Feldwege mit wenigen, aber gut ausgebauten Feuerstellen vorhanden sind. Damit wird der Freizeitverkehr in den Waldrandgebieten gehalten, und im Waldinnern kann so eine gewisse Ruhe gewährleistet werden.

3. Hat die Gemeinde Probleme im Zusammenhang mit dem Wald?

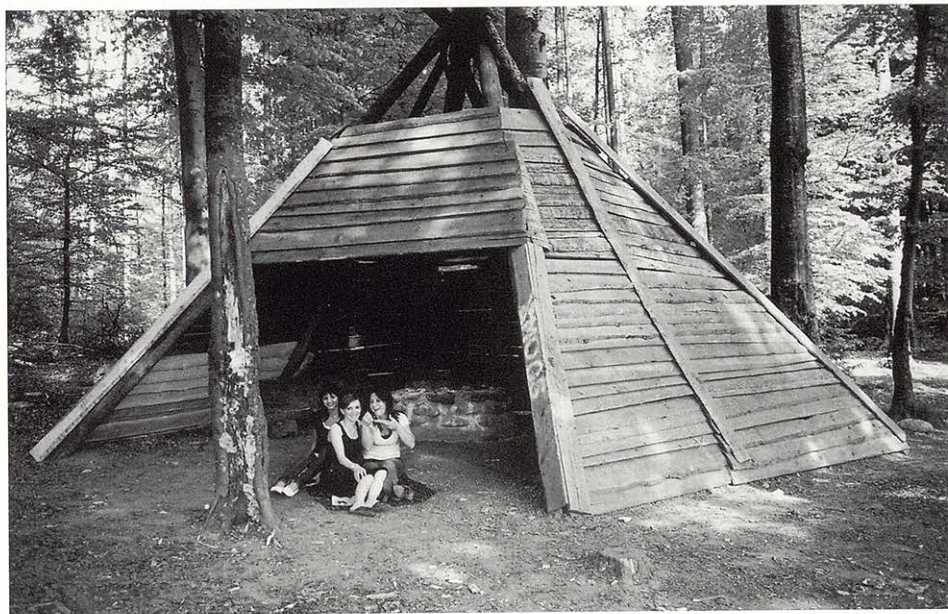
Ja, es ist nicht immer leicht, die drei vorgenannten Nutzungsbereiche mit unterschiedlichen Interessenlagern unter «einen Hut» zu bringen. Den Waldeigentümern z.B. hat es zu viele Rehe, die ihr Zukunftsholz beschädigen resp. verbeissen. Gemäss den Wildhütern, sprich Jägern, ist dies nicht eine Folge eines zu grossen Tierbestandes sondern des riesigen Freizeitdruckes, welche eine grosse Unruhe in den Wald bringt. Und die Freizeitsportler möchten in unserem wunderschönen Wald, der sehr gut für Europäische Grossanlässe geeignet ist, dauernd solche Anlässe durchführen. Zudem merken wir auch den Druck von Freizeitsportgruppen, wie z. B. eine Hundesportgruppe, welche sogar aus der Ostschweiz auf unsere gut gelegenen Parkplätze anreisen, um in unserem Walde periodische Anlässe abzuhalten.

Auch haben wir vor einiger Zeit Freizeitgruppen bemerkt, welche unseren Wald als Schlachtfeld zum Paintballspiel benutzten. Diese sind in

der Zwischenzeit glücklicherweise wieder verschwunden. So hat der Gemeinderat immer zwischen den drei Nutzerinteressengruppen als Vermittler zu agieren. Bisher immer mit guten Ergebnissen.

4. Welches sind die mittel- und langfristigen Ziele der Gemeinde für die Zukunft des Waldes in Wangen-Brüttisellen?

Das mittelfristige Ziel der Gemeinde ist, dass wir das heutige labile Gleichgewicht zwischen den drei vorhin beschriebenen Nutzergruppen des Waldes auf eine allseitig akzeptierte Basis stellen können. Langfristig möchten wir die Melioration, d.h. eine Zusammenlegung der Waldflächen, erreichen, damit eine effizientere Bewirtschaftung möglich wird.



Der Gemeinderat sorgt für gut ausgebaute Feuerstellen am Waldrand, wie hier die Pyramide «Ägypten» in Wangen, um den Freizeitverkehr möglichst vom Waldesinneren fernzuhalten.

FREIZEITAKTIVITÄTEN IM WANGENER WALD

Von Ruedi Wyder

Mein Name ist Wangener Wald...

Ruedi Wyder, Biobauer in Wangen,



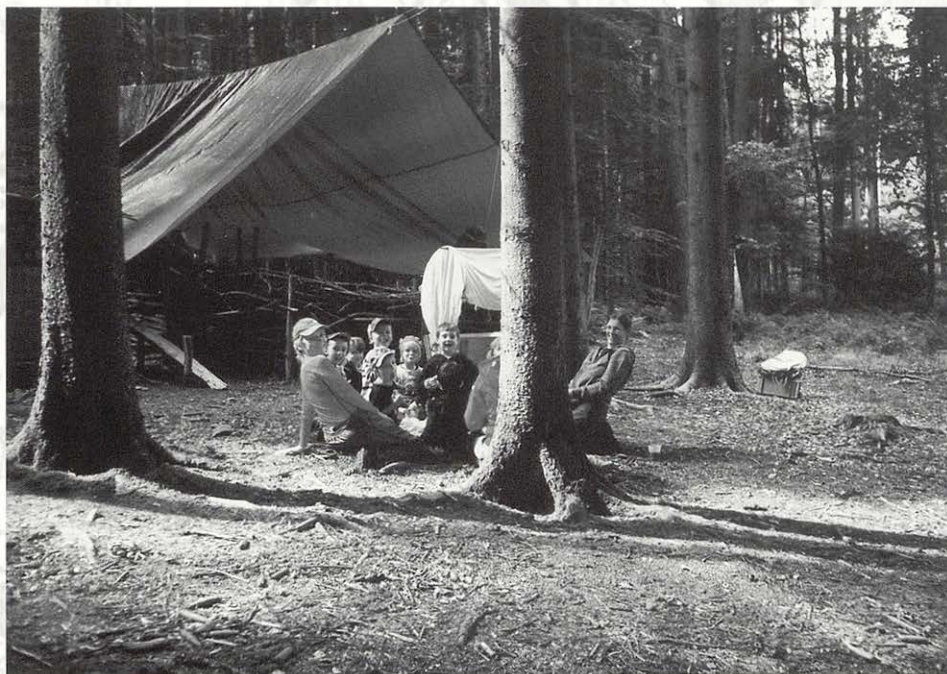
bewirtschaftet neben dem Kulturland auch drei Hektaren Wangenerwald und verbringt auch sonst noch viel Zeit in den verschiedenen Wäldern der Schweiz, denn seit 37 Jahren betreibt er als Hauptsport Orientierungslauf. Als Präsident des Sportclubs Wangen organisiert er alljährlich den Club-Orientierungslauf.

... und ich stehe fast ewig immer grösstenteils am selben Ort. Langweilig ist es mir deswegen aber keinesfalls, denn ich kriege täglich unzähligen und verschiedenartigsten Besuch von Bewegungsfreudigen und Ruhesuchenden. Am häufigsten treffe ich auf Laufende, Reiter, Velofahrer und Hündeler. Fröhlich besuchen mich jeweils die Meditierenden, die Velofahrer auf dem Arbeitsweg und später Spaziergänger.

Allwöchentlich tauchen folgende Gruppen auf: Lauftreffs, Waldspielgruppen, Waldchindsgi, Suchhundeschool, Pfadi und Nordic Walking mit ihren verlängerten Lismernadeln. Sporadisch durchquert mich mal ein Volksmarsch oder ein Orientierungslauf ziviler oder militärischer Art. An Wochenenden finden unzählige Picknicks, vor allem am Waldrand, statt, wo es ebenfalls in Vollmondnächten sehr interessant ist. Voller Freude kann ich immer wieder Besucher entdecken, welche nach Heinzelmännchenart vorabendliche Altlasten ganz uneigennützig wegräumen. Vielen Dank!



In Wangen und in Brüttisellen gibt es je einen «Waldchindsgi». Auf dem Bild derjenige von Wangen in seinem Walddomizil, vor dem Waldsofa mit flexibler Überdachung.



In manchem Sommer besuchte mich auch regelmässig Troubadix mit Alphorn oder Klarinette, oder Schälli orgelte mich in den Schlaf.

Am meisten freuen mich aber Kurt Neuschwander und Hans Gossweiler, welche im Namen des Vogelschutzvereins Nistmöglichkeiten z.B. für Eulen schaffen und pflegen. Dann freut es mich ausserordentlich, wie bei so viel Bewegung mit mir sittsam umgegangen wird. Bewegen kann man sich zudem an zwei fix installierten Vita-Parcours (Büel, Brüttisellen und Nähe Badi Volketswil) und ebenfalls fix liegen noch wenige Grabsteine an eher verborgenen Orten mit eher wenig Bewegungsmöglichkeiten. Im Herbst durchstöbern mich dann noch die Pilzler und die Jäger vermehrter.

All diese Aktivitäten sind zukunftsicher, da ja meine Fläche geschützt ist, was ich als grössten Wunsch auch für das Kulturland hoffe!

Natur- und Vogelschutzverein Wangen-Brüttisellen-Dietlikon

Der seit 50 Jahren bestehende Natur- und Vogelschutzverein Wangen-Brüttisellen-Dietlikon betreut im Wangenerwald um die 150 Nistkästen, v.a. für Meisen und Waldkäuze. Sie müssen alljährlich gereinigt werden. Daneben bietet er für die Bevölkerung und Schulklassen geführte Exkursionen im Wald an, die sich grosser Beliebtheit erfreuen.



Von den beiden Vita-Parcours in Wangen-Brüttisellen profitieren ganze Familien.

EIN SCHÜTZENGRABEN IM WANGEMER WALD

Von Albert Grimm

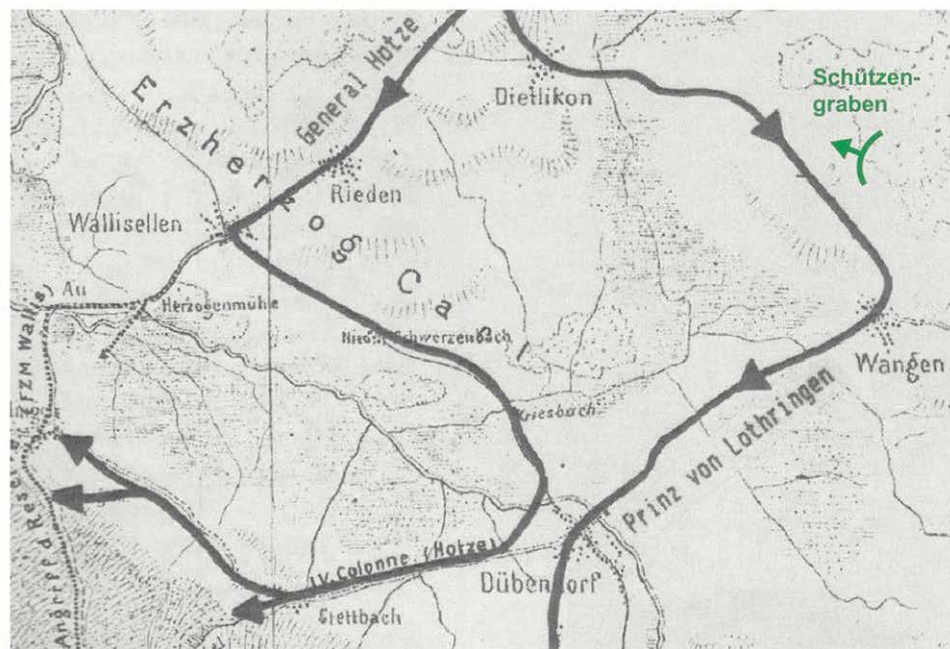
Ziemlich genau 150 Meter östlich vom Scheibenstand beginnt im Wangemer Wald ein 160 Meter leicht geschwungener, im Mittel um die 50 Zentimeter tiefer Graben, der nicht von einem Wasserlauf her stammen kann. Er verläuft nach Norden, ist sogar auf gewissen Karten eingezeichnet, hat schon einige Einwohner zu Phantasien angeregt und sie sogar auf seinem Grund nach verborgenen Schätzen graben lassen. Was hat es wohl mit diesem Graben für eine Bewandnis?

Im Gefolge der französischen Revolution eroberten 1798 die Franzosen die Schweiz. Sie «befreiten» sie von den aristokratischen Herren, wie sie es nannten. Auch die Stadt Zürich wurde besetzt und in den ländlichen Gebieten lagerten Tausende von französischen Soldaten. Bis 1799 hatte Wangen 17'587 einquartierte Soldaten zu ertragen und das bei einer Einwohnerzahl von 861! Anfang 1799 näherte sich aber von Nordosten eine österreichische kaiserliche Armee, deren Ziel es war, die Franzosen aus der Schweiz zu verjagen und bis nach Paris vorzustossen, um der Revolution ein Ende

zu machen. Am 21. Mai fiel Diessenhofen, am 25. Mai Frauenfeld. Ende Mai rückten die Truppen in Bassersdorf ein. In aller Eile errichteten die Franzosen im Wangemer Wald eine Verteidigungsstellung mit einem Schützengraben, um den Weg von Bassersdorf über Dietlikon nach Wangen und Dübendorf zu schützen. Der Graben sollte aber seinen Zweck nicht erfüllen müssen. Am 2. Juni stiessen die Österreicher unter Leitung des Prinzen von Lothringen bis nach Wangen vor, nachdem die Franzosen das Dorf fluchtartig verlassen hatten, um ennet der Glatt in Dübendorf eine neue Verteidigungsstellung zu errichten. Auch diese wurde schnell aufgegeben und am 4. Juni kam es zur entscheidenden Schlacht bei Schwamendingen. Die Franzosen verloren, und die Stadt Zürich wurde von den Österreichern besetzt.



Der ehemalige französische Schützengraben im Wangemer Wald ist nur noch schwach sichtbar. Landwirt Ruedi Wyder, dem der Graben schon in der Kindheit aufgefallen war, zeigt auf einen im Graben stehenden Pfahl, der als Orientierungslauf-Posten dient.



Die Aufmarschachsen der Österreicher (schwarz) für die erste Schlacht von Zürich am 4. Juni 1799. Zwischen Dietlikon und Wangen errichteten die Franzosen eine Verteidigungsstellung mit einem Schützengraben (grün).

DER WALD IN ZUKUNFT

Von Gottlieb Leserf



Der Stellenwert des Waldes

Um überhaupt in die Zukunft schauen zu können, müssen wir zuerst einen Blick in die Vergangenheit werfen. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts genoss unserer Wald noch einen weit grösseren Stellenwert. Die Häuser wurden ausschliesslich mit Holz geheizt, eigene Waldparzellen galten als Sicherheit im Alter. In den Wäldern lag so gut wie kein Holz herum und sogar die Wurzelstücke wurden mühsam ausgerissen und zum Brennholz aufbereitet. Mit der Einführung der Ölheizung verlor der Wald als Brennstofflieferant immer mehr an Bedeutung.

Bereits im Mittelalter wurden die Früchte der Kastanien und der Eiche zur Fütterung der Schweine verwendet, im Zweiten Weltkrieg wurde aus den Eicheln Kaffee hergestellt. Die Buchenasche wurde früher zum Waschen der Kleider verwendet, die Bucheckern während des Zweiten Weltkrieges als Ergänzung der Fettversorgung genützt, da sie nebst Nährstoffen 12 Prozent wertvolles Öl enthalten. Aus Rindenstücken und Blättern der Esche wurde ein Absud gegen Rheumatismus und Fussgicht gemacht. Die Birke lieferte die Substanzen, aus denen Haarwuchsmittel, Heilkräutertee, Birkenteer und Birkenöl hergestellt wurde, letzteres für die Geschmeidigkeit und Haltbarkeitmachung von Leder. Aus dem Birkenruss lässt sich eine gute Malerfarbe und Druckerschwärze herstellen. Die Liste liesse sich beliebig verlängern und würde Bücher füllen.

Aber nicht nur für die Nahrungsbeschaffung und Herstellung von Medizin dienten und dienen die Bäume des Waldes. Sie leisten in unserer Natur Immenses. Ihre Wurzeln verhindern die Erosion und schützen im Gebirge die Bevölkerung vor Steinschlag und Lawinen. Ein Wald von einem Quadratkilometer Fläche bindet mit seinen Millionen Blättern pro Tag (!) zwischen 5 bis 10 Tonnen Kohlenstoff. Der gleiche Wald versorgt während eines Jahres seine Umgebung mit 1000 bis 2000 t lebenswichtigem Sauerstoff. Das Moos mit seinen Wurzeln, das

zeigen neuste Forschungen auf, filtert und eliminiert den Feinstaub, den wir, u.a. mit unseren Fahrzeugen, massenhaft produzieren. Der Wald, bzw. seine Bäume, regelt den Wasserhaushalt, d.h. nimmt bei Regenfall viel Wasser auf und gibt dieses zu einem späteren Zeitpunkt wieder in die Luft ab. Er verhindert so Überschwemmungen und die Abspülung des Erdreiches. Zahlreiche Tiere nutzen den Wald als ihren Wohnort. 80 Prozent unserer Insekten benötigen Totholz als Brutstätte für ihre Larven. Rund ein Fünftel der gesamten Waldfauna sowie über 2500 höhere Pilzarten hängen in irgendeiner Weise vom Totholz ab. Die Bäume haben eine derart wichtige Funktion in unserer Natur, dass sich die Liste noch um ein Vielfaches verlängern liesse. Mit der Abholzung der Regenwälder kommt es sogar zu einem Klimawandel.

Zudem ist Holz einer der wichtigsten und besten Baustoffe. Je nach Beschaffenheit wurde und wird es für Schnitzereien, für Bau von Häusern, für Wasserverbauungen etc. eingesetzt. Kaum ein anderer Baustoff ist derart vielseitig nutzbar und kann später sogar zusätzlich als Brennstoff genutzt werden. Mit dem Holzhandel, vom Holzschlag bis zum fertigen Möbelstück, verdienen viele Menschen ihren Lebensunterhalt.

Die heutige Nutzung des Waldes

Betrachten wir die Holznutzung, so werden wir in ferner Zukunft kaum mehr Waldarbeiter mit der Kettensäge sehen, die einen konventionellen Holzschlag ausführen. Unsere Wälder werden vermutlich nur noch durch grosse und schwere Waldmaschinen (Vollernter und Forwarder) bewirtschaftet. Der Vollernter hat eine Tagesleistung wie ein einzelner Forstwart mit manueller Arbeitsmethode in 14 Tagen. Mit dem starken Preisanstieg beim Erdöl ist das Holz mit seiner grossen Verwertungsmöglichkeit (Holzheizungen, Methangaslieferant etc.) wieder hoch geschätzt und attraktiv geworden.

Aber auch für den Menschen ist der Wald in der heutigen hektischen Zeit eine Oase, um wieder neue Kräfte tanken zu können. Aber auch hier treffen wieder die verschiedenen Benutzungsinteressen aufeinander. Wir finden Fussgänger, Jogger, Hündeler, OL-Läufer, Radfahrer usw. auf den Wegen. Jeder möchte möglichst wenig gestört werden in der Ausübung seiner Tätigkeit und die Stille des Waldes geniessen können.

Gleichzeitig sind viele Waldbesitzer berufstätig und können nur an einem Samstag ihre Waldparzelle unterhalten. Die Folgen sind visuell: Böse Blicke von denjenigen, die einerseits zwar den gepflegten Wald geniessen und die Waldwege benützen, andererseits nicht den geringsten Beitrag zur Waldpflege leisten und nicht verstehen können, dass gerade jetzt, wenn sie sich im Wald aufhalten, sich auch noch ein Waldbesitzer erdreistet, mit seinem Auto durch den Wald zu fahren...

Dass dieses Verhalten bei Waldeigentümern ebenfalls nicht auf Gegenliebe stösst, ist verständlich. Wenn dann die andere Partei noch absichtlich den Weg versperrt und so tut, als bemerke er den anderen nicht, ist eine Eskalation der Lage nicht mehr allzuweit und statt Ruhe und Erholung liegen bei beiden Parteien die Nerven blank.

Nebst den Menschen und der Holznutzung dürfen wir aber auch die Waldtiere und in diesem Zusammenhang die Jäger und ihre Interessen nicht vergessen. Auch das Wild benötigt Lebensraum und Ruhe, und die Jäger leisten bei ihrer Hege und Pflege einen sehr grossen, zeitintensiven Beitrag. Aber auch hier kommt es zu Differenzen zwischen Mensch und Tier. Der Waldbesitzer hat Kosten und seinen Zeitaufwand, wenn er Jungbäume pflanzt und mit einem Wildschutz versieht. Reisst ihm dann das Wild den Schutz ab, bzw. knabbert es den Haupttrieb ab, lässt dies das Anlitz des fleissigen Pflanzers erröten, aber nicht vor Freude.

Wie soll der Wald in Zukunft genutzt werden?

Aber wie sollen wir bei soviel verschiedenen Interessen den richtigen Weg finden? Die Zauberwörter heissen Toleranz und Verständnis. Der Wald soll nach wie vor allen zur Verfügung stehen. Aber die Fussgänger, die Radfahrer etc. müssen akzeptieren, dass der Wald bewirtschaftet werden muss und es daher unumgänglich ist, dass sie hie und da auf ein Motorfahrzeug im Wald und auf gesperrte Waldwege oder -flächen treffen und die Kettensäge kreischt.

Der Waldbesitzer seinerseits sollte Verständnis haben, dass sein Gegenüber vielleicht einen stressigen Arbeitstag hinter sich hat, und deshalb, in Gedanken versunken, nicht bemerkt, dass sich ein Fahrzeug hinter ihm befindet. Auch müssen wir den Lebensraum des Wildes schützen und diesem Sorge tragen. Das bedeutet für die wenigen schwarzen Schafe unter den «Hündelern», dass sie ihre Plastiksäcklein

mit Exkrementen auch in den vorgeschriebenen Behälter entsorgen und nicht einfach in den Wald werfen. Wenn wir Toleranz und Verständnis leben, werden wir sicherlich aneinander vorbeikommen und weiterhin die frische Waldluft geniessen können.

*Holzsnitzelheizungen sind im Trend.
Holzsnitzelhaufen im Wangener Wald.*



GEMEINDECHRONIK

AUGUST 2008 BIS

JULI 2009

Von Elisabeth Hübscher



August

Es gibt kaum Veranstaltungen, denen ein so grosser Zulauf garantiert ist, wie jene, bei denen Kinder mitwirken. Und dies zu Recht, denn die kindliche Spontaneität, ihre offensichtliche Spielfreude und auch ihre oft erstaunliche Könnerschaft entzückt nicht nur Eltern, Onkel und Tanten der betreffenden Kinder, sondern all jene, in denen noch ein Stück Kinderherz erhalten geblieben ist. So lassen sich denn gegen 350 Zuschauer nicht vom strömenden Regen abhalten, die Gala-Vorstellung der rund hundert soeben ausgebildeten Artisten des Zirkus Balloni zu besuchen. Eine Woche Zirkuswelt erleben ist immer ein Magnet für Kinder, und dass man die weniger spektakuläre Seite des Trainierens mit Erfolg durchgestanden hat, zeigt jetzt die muntere, vergnügliche und gekonnte Aufführung.

Dass unsere beliebte «Musig uf em Dorfplatz» witterungsbedingt in den Gsellhof verlegt werden muss, während Madonna ihre Songs und Tanzeinlagen bei warmem und strahlendem Wetter zum Besten geben kann, lässt uns etwas neidisch werden, zumal ihre Darbietungen nicht gerade Begeisterungstürme auslösen. Zum Glück sind dafür die atemberaubenden Vorführungen der Patrouille Swiss wieder einmal sensationell, und dazu ist der strahlend blaue Himmel ein wunderbarer Hintergrund für die roten Flieger.

Wie im August 2007 mit den «Rolling Stones» kam es im August 2008 auf dem Dübendorfer Flugfeld gegenüber Wangen wieder zu einem Grossanlass. Zehntausende sahen «Madonna» auf ihrer Europa-Tournee.



September

Seit 80 Jahren wohnen und arbeiten behinderte Menschen im Wangemer Arbeitsheim. Letzteres ist aus dem Dorf nicht weg zu denken, es ist ein Teil des Dorfbildes, die Insassen sind richtige «Wangemer.» Es stehen 34 Zimmer für allfällige Bewohner zur Verfügung und in den Werkstätten werden 41 geschützte Arbeitsplätze angeboten. Bekannt ist das Arbeitsheim für das Flechten von Körben und Stühlen und für die Besen- und Bürstenbinderei. Mit einer Website und einem eigentlichen Onlineshop passt sich der Betrieb dem modernen Kunden an, auch wenn wir auf den alljährlichen Besuch eines Aussenmitarbeiters nicht verzichten möchten.

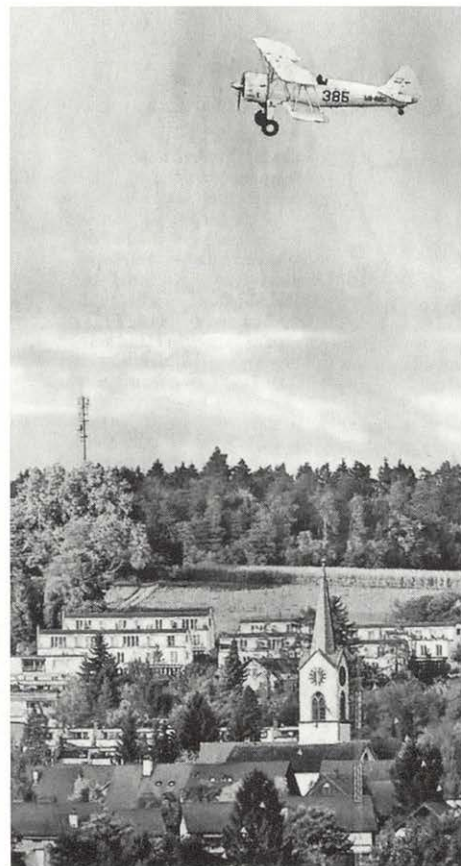
27 Knaben und 16 Mädchen aus Wangen-Brütisellen nehmen dieses Jahr am Knabenschieszen im Albisgüetli teil. Manche von ihnen haben sich mit Kursen und Probeschiessen seriös vorbereitet und betrachten den Wettkampf als eine wichtige Erfahrung. Man kann denn auch ganz allgemein zufrieden sein mit den Resultaten unserer gemeindeeigenen Schützen. Einer unter ihnen erreichte mit 34 Punkten beinahe gar das Maximum.



Oktober

Spritzig-witzig, mit Humor und Charme: Die «Appenzeller Frauenstrichmusik» beschert den Zuhörerinnen und Zuhörern einen Abend, der seinesgleichen sucht. Vier Frauen in bäuerlichen Trachten spielen virtuos auf den traditionellen Appenzeller-Instrumenten – Streicher und Hackbrett – Schottisch, Walzer, Polkas und Zäuerli: ein wahrer Festschmaus für Auge und Ohr! Und wer ausser der Musik aus dem Appenzell auch noch dessen Dialekt und seine Witze mag, der vergisst beinahe, sich an den vom Wirteehepaar Brunner zusammengestellten feinen Appenzellerspezialitäten kulinarisch zu erlaben.

Noch nicht so ganz in unser Bewusstsein gerückt, wenn auch bereits unübersehbar in Form von riesigen Baustellen: Das Glattal baut an neuen Verkehrsverbindungen. 15 Jahre hat der Gemeindezusammenschluss «Glow, das Glattal» – zu dem auch wir gehören – auf dieses Ziel hingearbeitet. Bereits rollt die erste Glattal-Kobra von Oerlikon zum Flughafen, und schon nächstes Jahr wird das Netz bis Wallisellen und Stettbach erweitert sein. Später soll dann eine Ringbahn um den Hardwald ganz in unsere Nähe rücken.



Der Pilot einer Stearman macht sich über Wangen für den Abwurf des Stafettenbands anlässlich der «Jungfraustafette» vom Oktober 2008 bereit. Diese führte in neun Disziplinen über 500 km durch die ganze Schweiz.

November

Wie schön, sich im düsteren Monat November an Blumen erfreuen zu können! Die 8'000 Besucher einer Ausstellung der Firma Meyer-Pflanzenkulturen tauchen in ein Meer von Orchideen – die grösste und in der Schweiz einzigartige Orchideenmeile – und bewundern die farbigen Blüten der unzähligen Orchideen. Der rund 500 Meter lange Rundgang führt zu den verschiedenen Plakatwänden, die u.a. über die Geschichte der Orchidee, ihren Lebenslauf, das Eintöpfen und die Entwicklung dieser beliebten Pflanze informieren. Die Firma testet und entwickelt jedes Jahr mehr als 500 neue Orchideensorten. Dabei arbeitet sie weltweit mit führenden Züchtern zusammen.

Es gibt sie noch nicht so lange, die Lesenacht in der Schule. Aber auch wir, die sie leider nie erlebt haben, können uns gut vorstellen, dass sie ein tolles Erlebnis sein kann, auch wenn sie nur von 19 bis 21 Uhr dauert. Im Schulhaus Oberwiesen nehmen fast 100 Kinder daran teil, das Thema diesmal ist «Geschichten vom Wasser». In klassendurchmischten Gruppen besuchen die Kinder drei verschiedene Workshops, in denen Geschichten geboten, erfunden, gespielt werden – sogar eine in Englisch! Der Abschluss auf dem mittlerweile dunkeln Pausenplatz mit der wärmenden Buchstabensuppe gefällt den Kindern natürlich nicht minder...

Dezember

Die «Best of Swiss Gastro» kürt die besten Gastronomiebetriebe – in mehrere Kategorien unterteilt. Die Bewertung erfolgt durch eine Fachjury sowie durch Gäste. «Unser Sternen» platziert sich in der Kategorie Classic unter die besten zehn, dies als Resultat einer stetigen erfreulichen Entwicklung. Badestube-Eröffnung, Gault Millau-Auszeichnung, Saalrenovierung, dies sind die Meilensteine der letzten Jahre. Das gute Abschneiden bei den «Best of Swiss Gastro Awards» ist aber nicht nur den Umbauten und Aktivitäten zuzuschreiben. Vielmehr ist es die hervorragende Kochkunst, die aufmerksame Gastfreundschaft, kurz, der unermüdliche Einsatz des Ehepaars Brunner, was auch uns so erfreut an «unserem Sternen.»

Im November wird das vom Gemeinderat zusammen mit der Bevölkerung erarbeitete «Projekt Zukunft» samt Leitbild vorgestellt. Es sieht u.a. eine begrünte Überdachung der Autobahn bei Brüttisellen vor. Ob es wirklich mal so weit kommt?



Als Weihnachtsgeschenk sei noch die Senkung des Steuerfusses um vier Prozent erwähnt. Sie zeigt die erfreuliche Finanzlage unserer Gemeinde; und Voten, welche an der Gemeindeversammlung auf die globale Finanzkrise oder kommende grössere Auslagen hinweisen, finden kein Gehör.

Mit dieser Gemeindechronik verabschiedet sich Elisabeth Hübscher nach vierjähriger Tätigkeit als Verfasserin der Chronik vom Neujahrsblatt und übergibt ihren Auftrag an Ilse Quednau. Wir danken Elisabeth Hübscher herzlich für ihre uneigennützte Mitarbeit, welche alles andere als selbstverständlich war.

Was für ein prächtiger Wintermorgen verkündet den Beginn des neuen Jahres! Nach etlichen Nebeltagen steht eine strahlende Sonne am Himmel und verzaubert die tief verschneite Landschaft in ein glitzerndes Wintermärchen. Die weisse Pracht bleibt uns lange erhalten, der Frost nagelt sie während Tagen fest, die Schneehaufen gefrieren zu pickelhartem Eis; und wer an Neujahr die Schneeschaukel nicht zur Hand genommen hat, muss jetzt etliche Tage auf dem Eis zu seinem Haus balancieren. Per ersten Januar 2009 hat sich die Gemeinde Wangen-Brüttisellen in den Bereichen «Polizei» und «Zivilschutz» der Stadt Dübendorf angegliedert. Mit dieser Angliederung soll dem Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung mehr Rechnung getragen werden. Die Polizei kontrolliert vermehrt den ruhenden Verkehr und zeigt grössere Präsenz in den Quartieren, was vorab in den langen Winternächten doch ein beruhigendes Gefühl vermittelt.



Freude herrscht in der «Badi»! Nachdem vor zwei Jahren die Schliessung des Hallenbads «Faisswiesen» schon kurz bevorstand, haben nun die Stimmbürger und Stimmbürgerinnen von Dietlikon und Wangen-Brüttisellen ein deutliches Ja zum Fortbestand des Hallen- und Freibades in die Urne gelegt. Das neue Konzept – insbesondere die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft und die Übernahme der Geschäftsleitung durch den Geschäftsleiter des Water World Wallisellen – haben den Ausschlag gegeben für die deutliche Befürwortung der Vorlage.

«Wangen hat die schönste Orgel im Kanton!» Dies sagt und freut sich darüber die Organistin Dorothee Arter anlässlich ihres 20-jährigen Jubiläums im Dienste der Kirchgemeinde Wangen-Brüttisellen. Da die Orgel über verschiedene Register verfügt, ist sie hervorragend für Musik des Barock geeignet. Sie ist für die Kirche allerdings etwas gross und verlangt daher ein subtiles Registrieren, denn «alle Register ziehen» hiesse, die Zuhörer akustisch zu erschlagen. Mit der Renovation von 1968 hat unsere Kirche dank einer fachlich kompetenten und musikalisch aufgeschlossenen Baukommission dieses hochstehende Instrument erhalten. So hat denn auch die berühmte «Königin der Orgel» Marie-Claire Alain nicht verschmäht, darauf einmal ein Konzert zu geben.

Schon einige Zeit steht am Südrand von Wangen das grosse, nicht zu übersehende Gebäude der Skyguide. Falls man nicht gerade von der gegenüberliegenden Seite des Flughafens unser schönes Dorf betrachten möchte, stört der grosse Komplex nicht allzu sehr. Der Verkehr dorthin wird ja immerhin vorher sozusagen «abkanalisiert.»



Markus Oppliger, ein Mitarbeiter der «Skyguide» kontrolliert die Flugzeuge im Anflug auf Kloten nun von Wangen aus.

Vielleicht versöhnt allfällige Gegner doch die Tatsache, dass die Skyguide täglich rund 3300 und jährlich gegen 1,3 Millionen zivile und militärische Flugzeuge sicher durch den schweizerischen Luftraum geleitet. Dieser ist nämlich einer der dichtesten und komplexesten Europas. So arbeiten rund 1400 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an 14 Standorten im Dienste unserer Sicherheit, rund 800 Personen davon in Wangen.

Wer noch am Logo «eusi Badi» hängt, wird es schleunigst vergessen müssen. «Aqua- Life» ist nun eben voll »trendy«. Schliesslich soll es sich – mit Erweiterungen in der Umgebung – zum sportlichen und gesunden Erlebnispark entwickeln. Sobald das Wetter es zulässt, wird als erstes das Hallenbad saniert, auf dass in absehbarer Zeit auch im Winter wieder alles bereit steht für die Wasserratten unserer Dörfer.

April

Jeweils im Frühling bietet die Musikschule Wangen-Brüttisellen die Möglichkeit an, verschiedene Musikinstrumente auszuprobieren und sich über den Unterricht zu informieren. Auch dieses Jahr wird der Anlass von Kindern und Eltern rege genutzt. Die Musikschule unterrichtet rund zwanzig Instrumente, ja sogar Gesang. Die grossen Favoriten sind Gitarre, Klavier und Blockflöte, doch auch Oboe, Waldhorn, Akkordeon und Harfe werden gewünscht. Für Erwachsene, die selber gerne ein Instrument erlernen möchten, bietet die Musikschule Dübendorf, die mit jener unserer Gemeinde zusammengeschlossen ist, ebenfalls Stunden an.

Regional denken – lokal handeln. Das ist ein Grundsatz der Jugendpartizipationswoche, an der sich auch die Gemeinde Wangen-Brüttisellen beteiligt. Schon zu einem früheren Zeitpunkt wurden von den Jugendlichen Themen wie Openair-Kino und Konzertabend diskutiert.

Nun heisst es, Vorschläge zu bringen, wie solche Anlässe durchgeführt werden sollen.

Es zeigt sich, dass sich die Jugendlichen durchaus bewusst sind, dass die Planung und Durchführung solcher Projekte sehr arbeits- und zeitintensiv sind. Auch über die Kosten macht man sich keine Illusionen. Es ist zu hoffen, dass dieser Jugend-Mitwirkungstag seine Nachhaltigkeit beweist und die gewünschten Events konkret werden lässt.

Im Juni 2009 beginnt die Renovation des zweiten Abschnitts der Oberen Wangenstrasse ab der Einmündung der Dorfstrasse bis zum Tennisplatz.



Mai

Zum vierten Mal nun schon sorgt das Seifenkistenrennen für heitere Stimmung. Noch kurz zuvor liess zwar der Wetterbericht nichts Gutes erwarten. Doch siehe da: Die rollenden Kisten sausen auf trockener Fahrbahn mit neuen Rekorde die 950 m lange Strecke zum Dorfplatz hinunter. Die Gaudiklasse präsentiert neue noch witzigere Modelle, die kleinen und grossen Bobby-Carfahrer und -fahrerinnen sind nach wie vor die Lieblinge der Zuschauer, kurz, es ist ein Fest des Schmunzeln, Lächeln und Lachens, und wenn es auch dieses Jahr etwas an Umfang und Dauer zugenommen hat, berührt es immer noch vor allem das kindliche Gemüt und so wird es hoffentlich auch bleiben.

Nicht nur an die Skyguide, auch an einen andern riesigen Gebäudekomplex haben wir uns gewöhnen müssen. Gemeint ist der Zürcher Blumenmarkt, gebaut auf 30'000 Quadratmetern und einem Firmengelände von 5 Hektaren. Durch den Bau wurde ein eher unschönes Randgebiet mit vielen Altlasten saniert. Auch der zusätzliche Mittelzufluss ist nicht zu verachten. Eine erste Bilanz nach vier Monaten stimmt zuversichtlich. Man ist dort durchaus nicht besorgt, dass das Blumenbusiness in Rezessionszeiten allzu viele Einbussen in Kauf nehmen muss, wollen doch die Leute – wenn sie schon zuhause bleiben müssen – es hier wenigstens schön haben.

Juni

Wenn in einer Gemeinde eine Institution über 200 Jahre bestanden hat und nun als «alter Zopf» abgeschnitten werden soll, so ist das doch wohl einer Erwähnung in der Dorfchronik wert. Die Rede ist von der Zivilgemeinde Brüttsellen, ein öffentlich-rechtliches Unternehmen ausserhalb der Gemeindeverwaltung, welches nach rein wirtschaftlichen Grundsätzen Industrie und Haushalte mit Wasser, Strom, Kabelfernsehen und Radioprogrammen versorgt. Unabhängig von politischen Sachzwängen stand unternehmerisches Handeln so ganz im Dienste der Bevölkerung. Mit der neuen Kantonsverfassung werden Zivilgemeinden abgeschafft und mit der Politischen Gemeinde vereinigt.

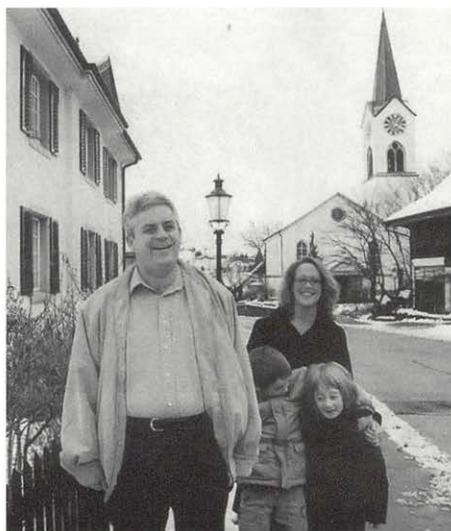
Es gibt sie noch gelegentlich auf den Feldern unserer Gemeinde: Hochstämmige Obstbäume. Alt sind sie aber alle, Sturm und Alter haben ihnen zugesetzt, die Pflege ist aufwendig und eine Ernte fast unmöglich. Und doch sind die Hochstämme mehr als nur Charakterbäume. Als eigener Lebensraum werden sie von vielen Tieren benützt, einige Vogelarten sind zum Brüten gar auf sie angewiesen.

Die Gemeinde hat nun Geld für den Kauf und Unterhalt solcher Bäume gesprochen, und glücklicherweise haben sich zwei Landwirte bereit erklärt, auf ihrem Land neue Bäume zu pflanzen, zu hegen und zu pflegen. Man hofft auf weitere Landwirte, welche diesem schönen Beispiel folgen.

Juli

Zwei unterschiedliche Abschiede prägen diesen Monat. Der eine ist der Wegzug des beliebten Pfarrers Damian Brot aus unserer reformierten Pfarrgemeinde, und mancher Leserbrief in unserem Kurier zeugt von des Pfarrers Beliebtheit, seiner Offenheit und seiner Nähe zur Bevölkerung. Damian Brot zieht es zu neuen Aufgaben und Herausforderungen. Von seinem Wechsel zur methodistischen Kirche in Flaach verspricht er sich familienfreundlichere und lebendigere Gottesdienste. Sein Abschied in der Wangemer Pfarrkirche – von über 150 Personen besucht – ist wohl noch so ein Gottesdienst geworden. Der zweite Abschied ist jener von einer lieb gewordenen Tradition: Zum zwölften und letzten Mal laden Sabine und Ueli Michel zusammen mit dem Frauenverein zum «Zmorge uf em Puhrehof» ein. Über 500 Personen leisten der Einladung Folge und geniessen den reichhaltigen Brunch und ein tolles Bauernhof-Erlebnis – und

dies nicht irgendwo im Berner Oberland sondern hier in unserer Gemeinde. So bleibt uns ein grosses Dankeschön dafür, dass die Familie Michel den immensen Arbeitsaufwand für diesen beliebten Sonntagmorgen all die Jahre auf sich genommen hat.



Im Juli 2009 verlässt Pfarrer Damian Brot (Hier im Bild mit seiner Familie), der seit 2005 an der Reformierten Kirchgemeinde Wangen-Brüttsellen gewirkt hat, seine Pfarrgemeinde.

NACHRUF AUF WILLI WEBER



Willi Weber Wangen 1932–2009



Mitten in der Arbeit an diesem Neujahrsblatt verschied am 13. Mai 2009 in seinem 77. Altersjahr unser «Hausgrafiker» Willi Weber aus Wangen. Die meisten Waldfotos hatte er schon gemacht, das Deckblatt erstellt und die Vignetten gezeichnet, als er an den Folgen eines tragischen Unfalls in seinem Hause starb. Der Schock war gross, hatte doch nie-

mand mit einem so plötzlichen Tod des allseits beliebten Künstlers gerechnet. Wir können es nicht glauben, dass der Mann mit den neckisch zu einem Zöpfchen gebundenen grauen Haaren nicht mehr unter uns weilt. Seiner schwer geprüften Frau und seinen Angehörigen entbieten wir unser tiefstes Beileid.

Willi Weber war seit der ersten Ausgabe 1989 des Neujahrsblattes für Wangen-Brüttisellen dabei. Speditiv und zuverlässig gestaltete er mittlerweile 22 Nummern. Von Anfang an gab er dem Neujahrsblatt ein unverwechselbares Gepräge, galt es doch, mit einem Minimum an technischen und finanziellen Mitteln ein Maximum an grafischer Qualität herauszuholen. Anfänglich nur einfarbig, leisteten wir uns ab dem Jahre 2000 eine zweite Farbe, die Willi Weber gekonnt einzusetzen wusste. Seit Beginn verschönern auch die von ihm gezeichneten Vignetten das Heft, dessen Seiten der Grafiker mit sicherem Blick für Spannung und Ausgewogenheit komponierte. Er pflegte eine angenehme und doch originelle Präsentation. Die eingestreuten, lustigen Vignetten verrieten seine Fabulierlust, seine bestimmte und doch lockere Pinselführung.

Willi Weber hat sein Handwerk von der Pike auf gelernt. Nach den Schuljahren in Zürich-Aussersihl schloss er eine vierjährige Grafikerlehre ab und besuchte daneben verschiedene Kurse an der Kunstgewerbeschule Zürich. Hier auf arbeitete er über 30 Jahre als selbstständiger Grafiker, beschäftigte sich nach seinem Umzug nach Wangen 1969 aber auch mit der Malerei. Er bezeichnete sich als Grafiker der alten Schule: Zeichnen und Malen hatten früher einen hohen Stellenwert und er versuchte, auch im Zeitalter der Computergrafik und des Desktop-Publishings, einiges davon in die heutige Zeit hinüberzuretten. Seine Bilder wirken auf den ersten Blick verspielt, farbig und üppig, bergen aber oft auch Bedrohliches. Je nach Gemütsverfassung des Betrachters überwiegt der eine oder andere Aspekt. Kalt lassen sie auf

alle Fälle niemanden. Als engagierter Opern- und Theaterfreund konfrontierte er plastische Bühnenauftritte mit der Realität. Was auf den ersten Blick wie eine duftende Blüte wirkt, sind kaleidoskopartig aufgefächerte Clowns, Cancan-Beine und Lohengrin-Schwäne, von artigen Hauskätzchen wohligh beschnurrt. Aber naiv-spielerisch ist das gar nicht. Versteckte Angstträume stecken gelegentlich dahinter, werden stückweise ans Licht der Erkenntnis gezogen und alsogleich wieder hinter allerlei bunten Draperien kaschiert.

Willi Weber war kein guter Manager seiner selbst, noch ertrug er die Geringschätzung der künstlerischen Arbeit. Oft verschenkte er spontan ein Bild, vor allem an Leute, die sich den Kauf nicht leisten konnten. Bilder zu verkaufen war nie seine Stärke. Denn «Willi Weber Wangen», wie er sich gerne nannte, liebte das fröhliche, unkomplizierte Leben, sagte gerade heraus, was er dachte und handelte für viele Bürger nicht immer nachvollziehbar. Er konnte recht kratzbürstig werden, sollten ihm die Taten oder Sprüche seiner Zeitgenossen nicht passen. Dann wurde ersichtlich, dass hinter dem quirligen, sympathischen Mann ein kompromissloser, scharfsinniger Denker steckte, der seinen eigenen, tiefgründigen Weg ging und dies in seinen Bildern auch zum Ausdruck brachte. Doch vielleicht machte gerade dies seinen Charme aus.

Nun weilt Willi Weber nicht mehr unter uns. Wangen hat ein Original verloren. Willi, wo du auch immer bist, wir werden dich nie vergessen. Du fehlst uns!

«Deine» Neujahrsblattkommission:
Urs Achermann, Peter Beglinger,
Albert Grimm

DIE SEITE DES KULTUR-KREISES

Von Albert Grimm



MuKiPu

Das «Mutter-Kind-Puppentheater MuKiPu aus Wangen» gehört zum festen Bestandteil des Programmes des Kultur-Kreises Wangen-Brüttisellen. Seit Jahren gestaltet ein MuKiPu-Team von Frauen aus Wangen und Brüttisellen eine Theateraufführung mit Puppen, die jeweils im Gsellhof mit grossem Erfolg über die Bühne geht.

Der am 30. Januar 1978 als «Verein zum Schurterhaus Wangen-Brüttisellen» gegründete und später in «Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen» umbenannte Verein ist aus dem kulturellen Leben der Gemeinde nicht mehr wegzudenken. Mit seinen vielfältigen Veranstaltungen vermag er verschiedenste Interessen und Bevölkerungsschichten anzusprechen. Unterstützen Sie die Bestrebungen des Vereins, indem Sie ihm beitreten!

Beachten Sie auch die Website
www.kultur-kreis-wb.ch/

Würde Sie die Mitgliedschaft im Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen, der unter anderem dieses Neujahrsblatt herausgibt, interessieren, dann rufen Sie doch den Präsidenten, Urs Bauer, Holzrai 54, 8602 Wangen, Telefon 044 833 28 20 an oder e-mailen Sie an bauerarch@hotmail.com.



Was der Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen vom August 2008 bis Juli 2009 so alles machte:

2008

- 5.8. Gemeinsamer Besuch der Kyburgiade: «Die vier Jahreszeiten in Venedig»
- 22.8. Musig uf em Dorfplatz: «Die Schilcher»
- 13.9. Gemeinsamer Besuch des Kirchner-Museums Davos
- 17.9. MuKiPu: «Im Schachtelparadies»
- 24.10. «Sternennacht» mit «Appenzeller Frauenstreichkapelle»
- 6.11. Räbeliechtliumzug in Wangen
- 8.11. Dixiemetzgete im Gsellhof
- 13.11. Räbeliechtliumzug in Brüttisellen
- 28.11. «Wassermusik» in Zusammenarbeit mit der Fondation Lascaux, Brüttisellen, im Gsellhof
- Dez. Schneesterne Brüttisellen
- Dez. Adventskalender Wangen
- Dez. Neujahrsblatt 2009: «Schweizer/innen hier, Ausländer/innen dort»

2009

- 24.1. Gemeinsamer Besuch des Kunsthause Aarau
- 13.2. «Sternennacht», Michael Elsener mit «copy & paste»
- 6.3. Lesung mit «Bänz Friedli» im Schulhaus Bruggwiesen
- 3.4. Frühlingskonzert «the sentimental gangsters» im Gsellhof
- 23.4. Generalversammlung im Schurterhaus
- 13.6. «openair auf der Freizyti» mit Ssassa
- 27.6. Gemeinsamer Besuch des Freilichtspiels «der Zehntenmord» im Ritterhaus Bubikon

WANGEN-BRÜTTISELLEN IN ZAHLEN

Bevölkerung

	Wangen		Brüttisellen	
	2007	2008	2007	2008
Lebendgeborene	26	22	49	64
Gestorbene	16	12	24	21
Geburtenüberschuss	10	10	25	43
Zugezogene				
Weggezogene				
Gesamtzunahme				
Bevölkerungsstand am Ende des Jahres	2420	2476	4636	4743
Davon Ausländer	294	324	1406	1401
Ausländer in Prozenten	12,14	13,08	30,32	29,53

Wangen-Brüttisellen	
2007	2008
75	86
40	33
35	53
729	755
622	592
107	163
7056	7219
1700	1725
24,09	23,89

Schule

Schülerzahlen

Kindergarten	61	54	103	91
Primarschule	165	189	289	312
Oberstufe	74	71	148	170
Total Schülerzahlen	290	314	517	573

Klassenzahlen

Kindergarten	3	3	5	5
Primarschule	6	9	18	16
Oberstufe (nur in Brüttisellen)	–	–	13	13
Total Klassenzahlen	9	12	36	34

164	145
454	501
222	241
840	887
8	8
24	25
13	13
45	46

Wangen-Brüttisellen**2007**

in 1'000 Franken

25'447

20'135

2'567

7'879

2'799

37'418

116%

11%

12%

Wangen-Brüttisellen**2008**

in 1'000 Franken

24'350

21'016

0

3'334

1'718

40'752

109%

11%

12%

Finanzen**Laufende Rechnung**

Steuerertrag

Netto-Aufwand

Buchgewinn Landverkäufe

Ertragsüberschuss

vor Belastung von a.o. Abschreibungen

Investitionen / Landverkäufe**Eigenkapital****Steuersätze**

Gemeinde Wangen-Brüttisellen

Reformierte Kirchgemeinde

Römisch-kath. Kirchgemeinde

Wirtschaft und Verkehr

Zahl der Arbeitsplätze

Zahl der bewirtschafteten Bauernhöfe

Zahl der Passagiere Buslinie 787

Zahl der Passagiere Buslinie 796²**2007**

ca. 4'000

ca. 18

4'390 pro Tag

1'112 pro Tag

2008

ca. 4'000

ca. 18

4'576 pro Tag

1'112 pro Tag³² Für die anderen Buslinien sind zurzeit keine Zahlen verfügbar.³ Zahl analog Jahr 2007; für die Buslinie 796 fand 2008 keine neue Zahlenerhebung statt.

UNSERE ÄLTESTEN EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER (STAND 20. JULI 2009)

Geisser-Winkler Martha, Alterszentrum Hofwiesen, 8305 Dietlikon	02.01.1913
Hänseler-Maag Anna, Lindenberg Residenz, 8400 Winterthur	29.07.1913
Friedli-Hänsenberger Berta, Schüracherstrasse 28, 8306 Brüttisellen	06.12.1913
Vögeli-Bänninger Bertha, Rütihof 5, 8602 Wangen b. Dübendorf	03.01.1914
Bosshard Doris, Schüracherstrasse 43, 8306 Brüttisellen	26.04.1914
Steiger Edith, Alters- und Pflegeheim Lanzlen, 8712 Stäfa	10.06.1914
Kaul-Hofmann Ella, Krankenhaus Rotacher, 8305 Dietlikon	16.05.1915
Fankhauser-Ganz Margaretha, Alterszentrum Hofwiesen, 8305 Dietlikon	25.08.1915
Steiger Elisabetha, Alters- und Pflegeheim Lanzlen, 8712 Stäfa	22.03.1916
Mehlin Johann, Schulhausstrasse 1, 8306 Brüttisellen	26.07.1916
Fischbacher-Sommerhalder Ida, Schüracherstrasse 37, 8306 Brüttisellen	25.10.1916
Ruchti-Wyssa Rosa, Im Obstgarten 4, 8602 Wangen b. Dübendorf	18.11.1916
Schwarz Felix, Obere Wangenstrasse 24, 8306 Brüttisellen	26.04.1917
Bösch-Mathieu Aloisia, Stationsstrasse 29, 8306 Brüttisellen	30.08.1917
Wacker-Häusler Irma, Zelglistrasse 2, 8602 Wangen b. Dübendorf	12.12.1917
Rüegg Kurt, Dübendorfstrasse 19, 8602 Wangen b. Dübendorf	21.04.1918
Boleso-Joho Hedwig, Lindembuckstrasse 7, 8306 Brüttisellen	20.05.1918
Weber-Wyder Rosa, Im Stutz 23, 8602 Wangen b. Dübendorf	15.07.1918
Caminada-Derungs Anna Marie, Dübendorfstrasse 2, 8602 Wangen b. Dübendorf	04.02.1919
Weber Jakob, Im Stutz 23, 8602 Wangen b. Dübendorf	16.04.1919
Wegmann-Züllig Margaretha, Haldenstrasse 25, 8306 Brüttisellen	04.07.1919
Maag-Federspiel Veronica, Eichstrasse 17, 8306 Brüttisellen	30.11.1919
Morf Albert, Holzrai 57, 8602 Wangen b. Dübendorf	28.03.1920
Wunderlin-Bryner Lina, Schüracherstrasse 27, 8306 Brüttisellen	07.06.1920
Rüegg Albert, In der Fröhlichkeit 11, 8306 Brüttisellen	07.11.1920
Dietrich Hans, Sonnhalde 17, 8602 Wangen b. Dübendorf	07.01.1921
Horber Emil, Brüttisellenstrasse 9, 8602 Wangen b. Dübendorf	11.01.1921
Vogel-Gut, Martha, Krankenhaus Rotacher, 8305 Dietlikon	26.02.1921
Frick Hans, In Hätzelsäulen 4, 8602 Wangen b. Dübendorf	02.03.1921



Hänseler-Balmer Olga, Zürichstrasse 33, 8306 Brüttisellen	08.05.1921
Bösch Jakob, Dübendorfstrasse 25, 8602 Wangen b. Dübendorf	24.06.1921
Hasler Ernst, Im Tub 11, 8602 Wangen b. Dübendorf	29.06.1921
Egger-Kaul Anna, Kindhausenstrasse 7, 8602 Wangen b. Dübendorf	22.07.1921
Vollenweider-Zwicky Frida, Hegnaustrasse 22c, 8602 Wangen b. Dübendorf	19.08.1921
Huber-Wüthrich Gertrud, Hegnaustrasse 39, 8602 Wangen b. Dübendorf	21.08.1921
Jäggli Rudolf, Hegnaustrasse 39, 8602 Wangen b. Dübendorf	31.08.1921
Behr-Kuhn Walburga, In Hätzelwisen 2, 8602 Wangen b. Dübendorf	10.12.1921
Rauchenstein-Fleischmann Frieda, Alterszentrum Hofwiesen, 8305 Dietlikon	06.02.1922
Steiner Hans, Alterszentrum Hofwiesen, 8305 Dietlikon	22.02.1922
Günthardt-Huber Gertrud, In Hätzelwisen 12, 8602 Wangen b. Dübendorf	16.05.1922
Frieden Johann, In Hätzelwisen 15, 8602 Wangen b. Dübendorf	03.11.1922
Forster-Da Rugna Maria, Eichstrasse 19, 8306 Brüttisellen	20.11.1922
Schüepp Josef, In Hätzelwisen 6, 8602 Wangen b. Dübendorf	11.12.1922
Keller Heinrich, In Hätzelwisen 16, 8602 Wangen b. Dübendorf	24.12.1922
Huber Jakob, Rütihof 1, 8602 Wangen b. Dübendorf	01.01.1923
Meier Karl, Krankenhaus Sonnweid, 8620 Wetzikon	25.01.1923
Fischer-Suter Luise, Haldenstrasse 18, 8306 Brüttisellen	03.02.1923
Morf-Lamprecht Erika, Dübendorfstrasse 11b, 8602 Wangen b. Dübendorf	11.04.1923
Zeller Rösli, Im Talacher 23, 8306 Brüttisellen	10.07.1923
Walter-Pauli Martha, Im Oberdorf 9, 8602 Wangen b. Dübendorf	14.08.1923
Käser Fritz, Schüracherstrasse 11a, 8306 Brüttisellen	24.08.1923
Arn-Marfurt Frieda, Eichstrasse 15, 8306 Brüttisellen	17.09.1923
Blunier Fritz, Im Stutz 25, 8602 Wangen b. Dübendorf	17.09.1923
Schmid Friedrich, Dorfstrasse 7, 8306 Brüttisellen	31.10.1923
Fischer Paul, Haldenstrasse 18, 8306 Brüttisellen	29.11.1923
Landert Ernst, Schüracherstrasse 17, 8306 Brüttisellen	14.12.1923
Rähmi-Meier Louise, Holzrai 2b, 8602 Wangen b. Dübendorf	30.12.1923

GÖNNERLISTE

Wiederum hat eine grosse Zahl von Gönnern und Gönnerinnen das Neujahrsblatt unterstützt. Gesamthaft durften wir 292 individuelle Spenden im Wert von Fr. 13'533 entgegennehmen (Vorjahr 303 Spenden, Fr. 13'548). Grössere Spenden überwiesen uns dabei die reformierte Kirchgemeinde Wangen-Brüttisellen sowie die Zivilgemeinde Brüttisellen. Als Hauptsponsor fungiert die Gemeinde Wangen-Brüttisellen.

Alle Spenden – ob gross oder klein – verdanken wir ganz herzlich.

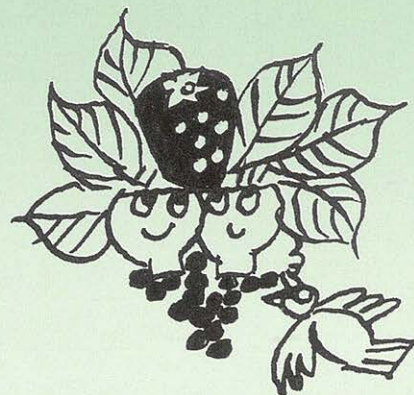
Fr. 50.– und mehr spendeten:

Ammann Willy, Wangen; Antonietti Ursula + Reto, Brüttisellen; Badertscher Roger, Wangen; Balmer René, Dübendorf; Baumann Ruth + Chasper, Scuol; Berchtold Renate + Rolf, Brüttisellen; Betz Doris und Uwe, Brüttisellen; Blöchliger Susann + Hansruedi, Wangen; Blumen Frieden, Wangen; Bock Josef, Wangen; Bosshard Doris, Brüttisellen; Bozzone Susette + Pierre, Wangen; Bräm Martin, Wangen; Breitler Paul, Brüttisellen; Brüderlin Annemarie + Alfred, Wangen; Brüngger Margrith, Wangen; Brunner Peter, Wangen; Buder Wolfgang, Brüttisellen; Bürgin Hans, Wangen; Clémenceon Esther + Henry, Brüttisellen; Curti Rosina + Geri, Brüttisellen; Da Rugna Antonio, Brüttisellen; Dietrich Hans, Wangen; Doggwiler Doris, Maur; Dürst Marlis + Balthasar, Wangen; Erni Velia, Brüttisellen; Escher Hildegard, Brüttisellen; Fahrni Support GmbH, Wangen; Faisst Bruno, Brüttisellen; Fehr Angela + Peter, Wangen; Fellmann Marianne + Hansruedi, Wangen; Flück Holzbau Zürich AG, Zürich; Flury Markus, Wangen; Gabler Anita, Wangen; Galatech GmbH, Wangen; Gartensiedlung Hätzelwisen, Wangen; Gärtnerei W. Oertig AG, Wangen; Gasser Claudia + Daniel, Wangen; Geser Partner Bauingenieure AG, Brüttisellen;

Ghetti Lorenzo, Wangen; Gossweiler Ingenieure AG, Dübendorf; Graf Elisabeth + Hermann, Wangen; Graf Möbelschreinerei, Wangen; Grazer Gerhard, Wangen; Guhl Markus, Brüttisellen; Häberli Gabrielle + Urs, Wangen; Hänssler Alice + Heinrich, Brüttisellen; Hänssler Olga, Brüttisellen; Hasler Ernst, Wangen; Hediger Verena, Stein; Hodosy Therese + Hans, Brüttisellen; Hug Edith, Wangen; Hunziker W. + B., Dietlikon; Irminger Hedy, Wangen; Känzig Sandra, Brüttisellen; Kaul Ella, Wangen; Kaul Max, Wangen; Kelhofer Dora + René, Brüttisellen; Keller Silvia, Brüttisellen; Klaus Silvia + Jürg, Brüttisellen; Kläy & Co AG, Wangen; Klein Nelly + Walter, Wangen; Kobelt Madeleine, Wangen; Krapf I. + G., Brüttisellen; Krucker A. + K., Brüttisellen; Künzle Ida, Brüttisellen; Lang Christa + Günter, Wangen; Leserf Gody, Wangen; Litscher Karin, Wangen; Maccagnan Dolores + Dario, Wangen; Maurer Hans, Brüttisellen; Meier Sascha, Wangen; Meili Max, Brüttisellen; Menzi Hedi + Beni, Wangen; Merz Markus, Wangen; Meyer Maya + Hanspeter, Wangen; Michel Rosmarie + Werner, Brüttisellen; Michel Ueli, Wangen; Müller Doris + Markus, Brüttisellen; Müller Dorly + Paul, Brüttisellen; Müller Heinrich, Adliswil; Müller Marianne, Brüttisellen; Müller Metzgerei AG, Brüttisellen; Munz Barbara + Beat, Brüttisellen; Nobles Evelyn + Nelson, Brüttisellen; Nudelholz Esther + Emil, Wangen; Nyffeler Roland, Dietlikon; Odermatt Werner, Brüttisellen; Osmanaj Metallbau, Volketswil; Pessach Simone + Eli, Brüttisellen; Pfaffhauser Franklin, Wangen; Ramsauer Monika, Brüttisellen; Rebmann Mariann + Urs, Brüttisellen; Rebsamen Andrea + Maccagnan Alexander, Brüttisellen; Rebsamen Pia + Emil, Brüttisellen; Reformierte Kirchgemeinde Wangen-Brüttisellen; Reich Verena + Ernst, Brüttisellen; Reit- und Pensionsbetrieb, Wangen; Ruchstuck Garage AG, Brüttisellen; Rüegg Ruth + Albert, Brüttisellen; Schaad Katherina + Otto, Wangen; Schellenberg Ruth, Brüttisellen; Schellenberg Thi My Nga, Brüttisellen; Schenk Dora, Brüttisellen;

Schläfli Heidi + Otto, Brüttisellen; Schlichtherle + Gillner, Wallisellen; Schneider Monika + Peter, Wangen; Scholl Anita + Martin, Wangen; Schor Margrit + Fritz, Wangen; Schuhmacher Rolf, Wangen; Serwart Dorothea, Wangen; Siegfried Werner, Erlenbach; Sivac Erwin, Brüttisellen; Sonderegger Klär, Wangen; Städeli E. + E., Wangen; Stämpfli Bruno, Wangen; Studer Elisabeth, Liestal; Suter Werner, Wangen; Tepe Marianne + Peter, Brüttisellen; Tretter Herbert, Wangen; Vollenweider Elisabeth und Jürg, Wangen; Vollenweider Frida, Wangen; Vollenweider Fritz, Wangen; Wälchli Anny, Thun; Walder Hans-Peter, Brüttisellen; Walt Hansjörg, Wangen; Walter Martha, Wangen; Weber Arnold, Wangen; Weber Hanspeter + Henriette, Wangen; Weber Susanne + Ueli, Wangen; Wertli Anna + Rosa, Wangen; Wettstein Anita + Kurt, Brüttisellen; Wettstein Rosmarie, Brüttisellen; Widmer Sonja, Dübendorf; Wiedersheim Beatrice + Markus, Brüttisellen; Wiedersheim Jolanda + Jörg, Wangen; Wiesendanger Max, Brüttisellen; Wilhelm Nelly + Herbert, Wangen; Wunderli Doris, Wangen; Wyder Flavia + Ruedi, Wangen; Wyder Hans, Wangen; Wyder Hanspeter, Wangen; Zehnder Romy + Beat, Wangen; Zeller Wilhelm, Wangen; Zivilgemeinde Brüttisellen; Zwicky Richard, Wangen;

Es sind die bis Ende August 2009 eingegangenen Spenden berücksichtigt.



QUELLEN- VERZEICHNIS



Verwendete Literatur und Berichte

- Geschichte des Waldes, Hansjürg Küster, Verlag Beck München, 1998
- Von der Agglomeration zur City, Zürcher Planungsgruppe Glattal, 2008
- Geschichte des Kantons Zürich, Band 2, Werdverlag Zürich, 1996
- Neujahrsblatt für Wangen-Brüttisellen 1990

Folgenden Personen und Institutionen danken wir für Auskünfte und zur Verfügung gestellte Unterlagen:

- Dr. Thea Rauch, Zürich
- Willi † und Amanda Weber, Wangen
- Alex Rüegg, Glattbrugg
- Gemeindeverwaltung Wangen-Brüttisellen
- Kurt Neuschwander, Wallisellen
- Reto Amrein, Volketswil
- Fritz Vollenweider, Wangen
- Gottlieb Leserf, Wangen
- Werner Straumann, Wangen
- Ruedi Wyder, Wangen
- Emil Rebsamen, Brüttisellen
- Elisabeth Hübscher, Wangen
- Peter Dillier, Wangen
- Urs Bauer, Wangen

Fotonachweis

- Willi Weber †, Wangen: 4, 9, 10, 10, 18, 28, 29, 34, 42
- Geschichte des Waldes: 5, 5, 6, 8
- Tages-Anzeiger, Bearbeitung Robert Roth: 7
- Amt für Landschaft und Natur des Kantons Zürich, Bearbeitung Robert Roth: 9
- Internet: 12, 12, 12, 19–23
- Geschichte des Kantons Zürich, Band 2, Seite 90
- Albert Grimm, Brüttisellen: 14, 15, 27, 27, 31, 32, 39

- Fritz Vollenweider, Wangen: 14
- Kurier, Dietlikon, 12.12.2008
- Gottlieb Leserf, Wangen: 16, (Bearbeitung Robert Roth) 17, 18
- Werner Straumann, Wangen: 24, 25, 26
- Ruedi Wyder, Wangen: 30, 30,
- Neujahrsblatt für Wangen-Brüttisellen 1990: 32
- Tages-Anzeiger, Joel Ryan, August 2008: 35
- Tages-Anzeiger, Christoph Kaminski, 6.10. 2008: 36
- Anzeiger von Uster, hul, 26.10.2008: 37
- Tages-Anzeiger, Christoph Kaminski: 38
- Tages-Anzeiger, Nathalie Guinand: 40
- Amanda Weber, Wangen: 41

Vignetten

- Willi Weber †, Wangen

Dank

Wir danken Pfarrer Silvio Marti für die Durchsicht des Manuskripts.



